

13. Kapitel

Das Abendmahl

01. Ohne Kenntnis der Entsprechungen zwischen den natürlichen und geistigen Dingen kann niemand die Heilswirkungen des Heiligen Abendmahls verstehen.

***698.** Dies ist zum Teil schon im Kapitel über die Taufe nachgewiesen worden, wo gezeigt wurde, daß man ohne eine Kenntnis des geistigen Sinnes des Wortes nicht verstehen kann, was die beiden Sakramente der Taufe und des Heiligen Abendmahls beinhalten und bewirken, man vergleiche oben Nr. 667-669. Hier nun heißt es, man könne es nicht verstehen ohne Kenntnis der Entsprechungen zwischen den natürlichen und geistigen Dingen. Dies läuft jedoch auf dasselbe hinaus, weil sich der natürliche Sinn des Wortes vermittels der Entsprechungen im Himmel in den geistigen verwandelt. Dies aber bewirkt, daß die beiden Sinne sich gegenseitig entsprechen. Wer daher die Entsprechungen kennt, vermag auch den geistigen Sinn zu erkennen. Was aber und von welcher Beschaffenheit die Entsprechungen sind, kann aus dem Kapitel über die Heilige Schrift vom Anfang bis zum Ende entnommen werden, ebenso auch aus der Auslegung der Zehn Gebote vom ersten bis zum letzten Gebot, und besonders aus dem Werk »**Die Enthüllte Offenbarung**«.

***699.** Welcher wahre Christ erkennt nicht an, daß diese beiden Sakramente heilig, ja das Heiligste des Gottesdienstes der Christenheit sind? Wer aber wüßte, worin diese ihre Heiligkeit besteht, bzw. woher sie stammt? Anhand des natürlichen Sinnes der Einsetzung des Heiligen Abendmahls weiß man weiter nichts, als daß Christi Fleisch zu essen und Sein Blut zu trinken gegeben wird, und daß Brot und Wein deren Stelle vertreten. Wer vermöchte aufgrund davon etwas anderes zu denken, als daß es nur darum heilig sei, weil es vom Herrn befohlen wurde? Die scharfsinnigsten Denker der Kirche haben deshalb gelehrt, es werde erst dadurch zum Sakrament, daß das Wort zu den Elementen hinzutritt. Dieser Ursprung der Heiligkeit des Abendmahls ist jedoch keinem Verständnis zugänglich und erscheint auch nicht in den Elementen oder bildlichen Zeichen, sondern wird nur ins Gedächtnis aufgenommen. Daher feiern manche das Heilige Abendmahl in der Zuversicht, daß ihnen auf diese Weise die Sünden vergeben würden, andere in dem Glauben, daß es heilig mache, wieder andere in der Meinung, daß es den Glauben stärke und so auch dem Heil förderlich sei. Diejenigen hingegen, die gering von ihm denken, begehen es lediglich, weil sie von Jugend auf daran gewöhnt waren. Andere wieder unterlassen es ganz, weil sie überhaupt nichts Vernünftiges darin erblicken. Die Gottlosen wenden sich sogar völlig von ihm ab, weil sie bei sich sprechen: »Was ist es weiter, als eine Zere-

monie, der die Geistlichen den Stempel der Heiligkeit aufgedrückt haben? Denn was ist außer Brot und Wein darin? Ist es nicht ein Hirngespinnst zu meinen, daß der Leib Christi, der einst am Kreuz hing, und Christi Blut, das dabei vergossen wurde, zugleich mit dem Brot und Wein den Abendmahlsgästen ausgeteilt werden?« und ähnliches dieser Art.

***700.** Derartige Vorstellungen von diesem heiligsten Sakrament sind heutzutage in der ganzen Christenheit verbreitet, und zwar einzig deshalb, weil sie mit dem Buchstabensinn des Wortes übereinstimmen und der geistige Sinn, aus dem allein die Heilswirkung des Heiligen Abendmahls in ihrer Wahrheit zu erkennen ist, bisher verborgen war und nicht eher als eben jetzt enthüllt wurde. Der Grund, weshalb dies erst jetzt geschah, ist der, daß das Christentum früher nur dem Namen nach bestand, wenn auch bei einigen ein Schatten davon vorhanden war. Denn bisher hat man sich nicht unmittelbar an den Heiland selbst gewendet und Ihn als den alleinigen Gott verehrt, in dem die göttliche Dreieinheit wohnt, man tat es vielmehr nur mittelbar. Dies aber heißt nicht, sich an Ihn zu wenden und Ihn zu verehren, sondern lediglich, Ihn als die Ursache des Heils der Menschen zu ehren; dies ist jedoch nur die Mittelursache, die sich unterhalb und außerhalb der wesentlichen Ursache befindet.

Doch erst jetzt entsteht das eigentliche Christentum und wird vom Herrn eine Neue Kirche gegründet, die in der Offenbarung als das Neue Jerusalem bezeichnet wird und in der Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist als Eins, da in einer Person vereint, anerkannt werden. Daher hat es dem Herrn gefallen, nun den geistigen Sinn des Wortes zu offenbaren, damit diese Kirche in den wirklichen Heilsgenuß der Sakramente — Taufe und Abendmahl — gelangen möge. Dies geschieht, wenn man die darin verborgen liegende Heiligkeit mit den Augen seines Geistes, d.h. mit dem Verstande sieht und sich dadurch die Mittel aneignet, die der Herr in Seinem Wort gelehrt hat.

***701.** Ohne den erschlossenen geistigen Sinn des Wortes oder — was auf dasselbe hinausläuft — ohne die Offenbarung der Entsprechungen zwischen den natürlichen und geistigen Dingen läßt sich die Heiligkeit des hier besprochenen Sakraments innerlich ebensowenig erkennen, wie ein Schatz, der in einem Acker verborgen ist und der daher nicht höher geschätzt wird als ein gewöhnlicher Acker. Erst nach der Entdeckung des Schatzes steigt der Acker hoch im Preis, sein Käufer aber eignet sich den Reichtum daraus an, und zwar um so gründlicher, wenn sich herausstellt, daß der verborgene Schatz kostbarer ist als alles Gold.

b - Ohne den geistigen Sinn ist jenes Sakrament wie ein verschlossenes Haus voller Schatzkammern und Juwelen, an denen die Menschen ebenso vorübergehen würden wie an jedem anderen Haus in derselben Straße, hätte die Geistlichkeit nicht wenigstens dafür gesorgt, daß seine Mauern aus Marmor bestehen und sein Dach mit Goldblech überzogen ist. Aus diesem Grunde lenkt es die Augen der Vorübergehenden auf sich, die es nun betrachten, preisen und schätzen. Noch ganz anders wäre es hingegen, wenn dieses Haus geöffnet und jedermann

erlaubt würde, darin einzutreten, und wenn dann der Aufseher je nach ihrer Würdigkeit den einen ein Darlehen, den anderen ein Geschenk daraus gäbe. Ein Geschenk, sagen wir, weil diese Kostbarkeiten unerschöpflich sind und fortwährend wieder ergänzt werden. So verhält es sich mit dem Wort hinsichtlich seiner geistigen und mit den Sakramenten hinsichtlich ihrer himmlischen Inhalte.

c - Das hier besprochene Sakrament erscheint ohne die Offenbarung seiner inwendig verborgenen Heiligkeit wie Flußsand, der kaum wahrnehmbare Goldkörner in großer Menge enthält. Ist diese Heiligkeit hingegen geoffenbart, so ist es, wie wenn all dieses Gold gesammelt, in Barren geschmolzen und daraus zu den schönsten Formen verarbeitet worden wäre. Solange die Heiligkeit dieses Sakraments nicht enthüllt und sichtbar gemacht ist, gleicht es einem Kästchen, einem Behälter aus Buchen- oder Pappelholz, in dessen Fächern Diamanten, Rubine und viele andere Edelsteine in schöner Ordnung liegen. Wer schätzte nicht diesen Behälter oder dieses Kästchen hoch, wenn er weiß, welchen Inhalt es birgt, und wer schätzte es nicht noch höher, wenn er den Inhalt sieht, oder derselbe gar unentgeltlich ausgeteilt wird? Solange die Entsprechung dieses Sakraments zum Himmel nicht geoffenbart und so die himmlischen Dinge, denen es entspricht, nicht sichtbar sind, gleicht es einem Engel, der in der Welt in gewöhnlicher Kleidung erscheint, und daher bloß danach eingeschätzt wird. Ganz anders, wenn man erkennt, daß es ein Engel ist und wenn man engelhaft Äußerungen aus seinem Munde hört und Wunder aus seinen Taten hervorgehen sieht.

d - Den Unterschied zwischen einer nur gepredigten und einer wirklich geschauten Heiligkeit, darf ich durch folgendes Beispiel klarmachen, das ich in der geistigen Welt gesehen und gehört habe: Es wurde eine Epistel vorgelesen, die Paulus zur Zeit seiner irdischen Pilgerschaft geschrieben, aber nicht bekannt gemacht hatte. Nachdem man aber entdeckt hatte, daß es sich um eine Epistel des Paulus handelte, wurde sie mit Freuden aufgenommen und jede Einzelheit darin verehrt. Auf diese Weise wurde klar, daß die bloße Predigt über die Heiligkeit des Wortes und der Sakramente, selbst wenn sie von den Höchstgestellten der Geistlichkeit ausgeht, zwar eine heilige Scheu einprägt, daß es aber etwas ganz anderes ist, wenn die Heiligkeit selbst aufgedeckt und sichtbar vor Augen gestellt wird. Dies aber geschieht durch die Enthüllung des geistigen Sinnes, durch den die äußere Heiligkeit zur inneren und die Predigt zur Anerkennung wird. Ebenso verhält es sich mit der Heiligkeit des Heiligen Abendmahls.

02. Aus der Kenntnis der Entsprechungen weiß man, was unter dem Fleisch und Blut des Herrn und ebenso unter dem Brot und Wein zu verstehen ist:

nämlich, unter dem Fleisch des Herrn und unter dem Brot das göttliche Gute seiner Liebe, sowie auch alles Gute der Nächstenliebe, unter dem Blut des Herrn und unter dem Wein das göttliche Wahre seiner Weisheit, sowie auch alles Wahre des Glaubens, und unter dem Essen die Aneignung.

***702.** Weil in unseren Tagen der geistige Sinn des Wortes und zugleich auch die Entsprechungen enthüllt worden sind, die das Vermittelnde zwischen den beiden Sinnen darstellen, so will ich nur eine Reihe von Stellen aus dem Wort anführen, aus denen man deutlich sehen kann, was unter dem Fleisch und Blut, dem Brot und Wein des Heiligen Abendmahls zu verstehen ist. Vorausschicken möchte ich jedoch die vom Herrn vollzogene Einsetzung dieses Sakraments selbst, sowie auch Seine Lehre betreffend Sein Fleisch und Blut bzw. Brot und Wein.

***703.** Die Einsetzung des Heiligen Abendmahls durch den Herrn Jesus hielt das Pascha mit Seinen Jüngern und legte sich, als es Abend geworden war, mit ihnen zu Tische. Und als sie aßen, nahm Jesus das Brot, segnete es und brach es, gab es den Jüngern und sprach: *'Nehmet, esset, dies ist mein Leib'*. *Desgleichen nahm Er auch den Kelch, dankte, gab ihnen und sprach: 'Trinket alle daraus, denn das ist mein Blut des neuen Bundes, das für viele ausgegossen* wird (Matt. 26, 26-28, Mark. 14, 22-24, Luk. 22, 19).*

*(ausgegossen, nicht vergossen)

Die Lehre des Herrn betreffend Sein Fleisch und Blut bzw. das Brot und den Wein: Wirket nicht Speise, die vergeht, sondern Speise, die da bleibt ins ewige Leben, die des Menschen Sohn euch geben wird... Wahrlich, Wahrlich, ich sage euch, Moses hat euch nicht das Brot aus dem Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot aus dem Himmel, denn das Brot Gottes ist Er, der vom Himmel herabkommt und der Welt Leben gibt... Ich bin das Brot des Lebens, wer zu mir kommt, den wird nicht hungern und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten... Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist... Wahrlich, Wahrlich, ich sage euch, wer an mich glaubt, hat ewiges Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste Manna gegessen und sind gestorben. Dies ist das Brot, das vom Himmel herabkommt, daß, wer davon ißt, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wenn einer von diesem Brote ißt, so wird er in Ewigkeit leben, und das Brot, das ich ihm geben werde, ist mein Fleisch, das ich für das Leben der Welt hingeben werde... Wahrlich, Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht esset das Fleisch des Menschensohns und trinket Sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, hat ewiges Leben, und ich werde ihn am letzten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist wahrhafte Speise, und mein Blut ist wahrhafter Trank. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm (Joh. 6, 27. 32-35. 41. 47-51. 53-56).

***704.** Jeder aus dem Himmel Erleuchtete kann in sich wahrnehmen, daß hier unter dem Fleisch nicht Fleisch und unter dem Blut nicht Blut verstanden wird, sondern unter beidem im natürlichen Sinne das Leiden am Kreuz, dessen man gedenken solle. Deshalb sagte der Herr, als Er dieses Mahl des letzten jüdischen und des ersten christlichen Paschas einsetzte: *Dies tut zu meinem Gedächtnis (Luk. 22, 19; 1. Kor. 11, 24 f)*. Ebenso sieht er, daß unter dem Brot nicht Brot und unter dem Wein nicht Wein zu verstehen ist, sondern im natürlichen Sinne dasselbe wie unter dem Fleisch und Blut, nämlich Sein Leiden am Kreuz, heißt

es doch: *Jesus brach das Brot, gab es den Jüngern und sprach: Dies ist mein Leib. Desgleichen nahm Er auch den Kelch, gab ihnen den und sprach: Dies ist mein Blut (Matt. 26; Mark. 14; Luk. 22). Deshalb nannte Er auch das Leiden am Kreuz den »Kelch« (Matt. 26, 39. 42. 44; Mark. 14, 36; Joh. 18, 11).*

***705.** Unter diesen vier Dingen, Fleisch, Blut, Brot und Wein, hat man die entsprechenden geistigen und himmlischen Dinge zu verstehen, wie aus den Stellen im Wort hervorgeht, in denen sie genannt werden. Die folgenden Stellen zeigen, daß unter dem Fleisch im Wort Geistiges und Himmlisches verstanden wird: *Kommet her, versammelt euch zum großen Mahle Gottes, auf daß ihr esset Fleisch der Könige und Fleisch der Obersten, Fleisch der Starken und Fleisch der Rosse und derer, die darauf sitzen, Fleisch aller Freien und Knechte, sowie der Kleinen und der Großen (Offb. 19, 17). Kommt, versammelt euch rings umher zu meinem Opfer, das ich für euch opfere, ein großes Opfer auf den Bergen Israels, und esset Fleisch und trinket Blut. Das Fleisch der Helden sollt ihr essen, und das Blut der Fürsten der Erde trinken... Und ihr sollt Fett essen bis zur Sättigung und Blut trinken bis zur Trunkenheit von meinem Opfer..., und ihr sollt an meinem Tisch gesättigt werden mit Roß und Streitwagen, mit dem Starken und mit alten Mannen des Kriegs..., und so will ich meine Herrlichkeit unter die Völkerschaften bringen (Ezech. 39, 17-21).* Wer sieht nicht, daß in diesen Stellen Fleisch nicht einfach Fleisch und Blut nicht einfach Blut bezeichnet, sondern die entsprechenden geistigen und himmlischen Dinge? Die Aufforderung, das Fleisch der Könige, der Obersten, der Starken, der Rosse und derer, die auf ihnen sitzen, zu essen, sowie die Ankündigung, sie sollten am Tisch gesättigt werden mit Roß und Wagen, mit dem Starken und jedem Mann des Krieges, und wiederum die Forderung, das Blut der Erdenfürsten zu trinken, ja bis zur Berausung zu trinken — wären es nicht ganz inhaltlose und seltsame Redensarten? Es liegt jedoch deutlich zutage, daß all dies in bezug auf das Heilige Abendmahl des Herrn gesagt worden ist, wird es doch »das Mahl des großen Gottes«, sowie auch »das große Opfer« genannt. Da sich nun alle geistigen und himmlischen Dinge einzig und allein auf das Gute und Wahre beziehen, so kommt es, daß unter dem Fleisch das Gute der Nächstenliebe und unter dem Blut das Wahre des Glaubens, im höchsten Sinne aber der Herr hinsichtlich des Göttlich-Guten der Liebe und des Göttlich-Wahren der Weisheit zu verstehen ist. In Folgendem bei Ezechiel wird unter dem Fleisch auch das geistige Gute verstanden: *Geben will ich ihnen Ein neues Herz, und einen neuen Geist will ich geben in eure Mitte, und wegnehmen will ich aus ihrem Fleisch das Herz von Stein und ihnen ein Herz von Fleisch geben (Ezech. 11, 19; 36, 26).* Das Herz bezeichnet im Wort die Liebe, somit das Herz von Fleisch die Liebe des Guten. Aus der Bedeutung des Brotes und Weines, über die im Folgenden gehandelt wird, geht zudem noch deutlicher hervor, daß unter dem Fleisch und Blut das Gute und Wahre, und zwar beides in geistiger Hinsicht, zu verstehen ist, sagt doch der Herr, Sein Fleisch sei das Brot und Sein Blut sei der Wein, der aus dem Kelch getrunken werde.

***706.** Unter dem Blut des Herrn hat man Sein Göttlich-Wahres und das Wahre

des Wortes zu verstehen, weil unter Seinem Fleisch geistig das göttliche Gute der Liebe verstanden wird, und diese beiden im Herrn vereinigt sind. Es ist bekannt, daß der Herr das Wort ist und alle Teile desselben sich auf zwei Dinge beziehen, das göttliche Gute und das göttliche Wahre. Wenn wir daher anstelle des Herrn das Wort setzen, so ist offensichtlich, daß unter Seinem Fleisch und Blut jene beiden Dinge verstanden werden. Daß das Blut das göttliche Wahre des Herrn oder des Wortes bezeichnet, geht aus mehreren Stellen hervor, zum Beispiel daraus, daß das Blut auch das Bundesblut genannt wurde, der Bund aber eine Verbindung ist, die vom Herrn durch Sein Göttlich-Wahres bewirkt wird, so bei Sacharja: *Durch deines Bundes Blut will ich die Gebundenen aus der Grube entlassen (9, 11)*, und bei Moses: *Nachdem Moses das Buch des Gesetzes vor den Ohren des Volkes gelesen hatte, sprengte er die Hälfte des Blutes über das Volk und sprach: Siehe, dies ist das Blut des Bundes, den Jehovah über alle diese Worte mit euch geschlossen hat (2. Mose 24, 3-8)*. Jesus nahm den Kelch, gab ihnen den und sprach: *Dies ist mein Blut des neuen Bundes (Matt. 26, 27 f; Mark. 14, 24; Luk. 22, 20)*.

b - Unter dem Blut des neuen Bundes oder Testaments ist nichts anderes zu verstehen als das Wort, das ja auch »Bund« und »Testament« heißt, nämlich das Alte und das Neue, folglich das göttliche Wahre in ihm. Weil dies durch das Blut bezeichnet wird, darum gab ihnen der Herr den Wein mit den Worten »Dies ist mein Blut«. Der Wein aber bezeichnet das göttliche Wahre, weshalb er auch nach 1. Mose 49, 11 und 5. Mose 32, 14 das »Blut der Trauben« genannt wird. Dies geht noch deutlicher aus den bereits zitierten Worten des Herrn hervor: *Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht esset das Fleisch des Menschensohnes und trinket Sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch..., denn mein Fleisch ist wahrhafte Speise und mein Blut ist wahrhafter Trank. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm (Jo. 6, 50-56)*. Daß hier unter dem Blut das göttliche Wahre des Wortes verstanden wird, ist ganz deutlich, heißt es doch, daß der, der da trinkt, das Leben in sich habe und im Herrn bleibe, ebenso wieder Herr in ihm. Dies aber wird, wie in der Kirche bekannt sein kann, durch das göttliche Wahre und ein dementsprechendes Leben bewirkt, während das Heilige Abendmahl es befestigt.

c - Weil das Blut das göttliche Wahre des Herrn bezeichnete, das zugleich auch das göttliche Wahre des Wortes, also des Alten und Neuen Bundes oder Testaments selbst ist, darum war das Blut die heiligste Vorbildung der israelitischen Kirche, in der alle Dinge im allgemeinen wie im besonderen Entsprechungen der natürlichen mit den geistigen Dingen darstellten, wie die folgenden Beispiele zeigen: Sie sollten von dem Blut des Osterlammes etwas nehmen und an die seitlichen und oberen Türpfosten der Häuser streichen, damit keine Plage über sie komme (2. Mose 12, 7. 13. 22). Das Blut des Brandopfers sollte auf den Altar gesprengt werden, ebenso an seinen Fuß, auf Aharon, seine Söhne und ihre Kleider (2. Mose 29, 12. 16. 20 f; 3. Mose 1, 5. 11. 15; 3, 2. 8.13; 4, 25. 30. 34; 8, 15. 24; 17, 6; 4. Mose 18, 17; 5. Mose 12, 27). Ebenso sollten sie das Blut sprengen auf die Decke über der Bundeslade, auf den Gnadenstuhl daselbst

sowie auf die Hörner des Räucheraltars (3. Mose 4, 6 f. 17 f; 16, 12-15). Etwas Ähnliches wird in der Offenbarung durch das Blut des Lammes bezeichnet: *Diese haben ihre Kleider gewaschen und weiß gemacht im Blute des Lammes (Offb. 7, 14). Es entstand ein Krieg im Himmel: Michael und seine Engel stritten wider den Drachen... Und sie überwandten ihn durch das Blut des Lammes und durch das Wort ihres Zeugnisses (ebenda 12, 7. 11).*

d - Man kann sich nicht vorstellen, daß Michael und seine Engel den Drachen durch irgend etwas anderes überwunden hätten als durch das göttliche Wahre des Herrn im Wort; denn die Engel im Himmel können weder an irgendeine Art von Blut noch an das Leiden des Herrn, sondern nur an das göttliche Wahre und seine Auferstehung denken. Wenn daher der Mensch an das Blut des Herrn denkt, so stellen sich dabei die Engel das göttliche Wahre Seines Wortes vor, und wenn der Mensch an das Leiden des Herrn denkt, so stellen sie sich Seine Verherrlichung, und nur von daher auch Seine Auferstehung vor. Vielfache Erfahrung hat mich erkennen lassen, daß dem so ist.

d - Daß das Blut das göttliche Wahre bezeichnet, wird auch aus folgender Stelle bei David deutlich: Gott wird die Seelen der Dürftigen erhalten... Ihr Blut wird kostbar sein in Seinen Augen, und sie werden leben, und Er wird ihnen vom Golde Scheba's geben (Ps. 72, 13-16). Das in den Augen Gottes kostbare Blut ist das göttliche Wahre, das sich bei ihnen findet, das Gold Scheba's die Weisheit, die ihnen von daher kommt. Ebenso auch aus Ezechiel: Versammelt euch... zu einem großen Opfer auf den Bergen Israels, damit ihr esset Fleisch und trinket Blut... Das Blut der Fürsten sollt ihr trinken, und ihr sollt Blut trinken bis zur Berauschung ... so will ich meine Herrlichkeit unter die Völkerschaften bringen (39, 17-21). Hier wird von der Kirche gehandelt, die der Herr bei den Heiden gründen wollte. Unter dem Blut wird hier nicht einfach Blut verstanden, sondern das Wahre aus dem Wort, das sich bei ihnen befindet, wie soeben gezeigt wurde.

***707.** Brot und Fleisch haben dieselbe Bedeutung, wie klar aus folgenden Worten des Herrn hervorgeht: Jesus nahm das Brot..., brach es, gab es ihnen und sprach... Dies ist mein Leib (Matt. 26; Mark. 14; Luk. 22). *Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, das ich für das Leben der Welt hingeben werde (Joh. 6, 51).* Ebenso sagte Er bei Johannes 6, 48, daß Er das Brot des Lebens sei, und daß ewig leben werde, wer von diesem Brot esse. Dies ist auch das Brot, das durch die Opfer bezeichnet wird, die an folgenden Stellen »Brot« heißen: *Und der Priester zünde es auf dem Altare an als Brot des Feueropfers für Jehovah (3. Mose 3, 11. 16). Sie (die Söhne Aharons) sollen heilig sein ihrem Gott und den Namen ihres Gottes nicht entweihen, denn die Feueropfer Jehovahs, das Brot ihres Gottes, bringen sie dar... Du sollst ihn daher heilig halten, denn das Brot deines Gottes bringt er dar... Kein Mann deines (Aharons) Samens, an dem ein Makel ist, soll sich nahen..., die Feueropfer Jehovahs darzubringen (3. Mose 21, 6. 8. 17. 21). Gebiete den Söhnen Israels und sprich zu ihnen: Meine Opfergabe, mein Brot zu meinen Feueropfern des Geruchs meiner Ruhe sollt ihr halten, daß ihr sie mir darbringt zur festgesetzten Zeit (4. Mose 28, 2). Wer Unrei-*

nes berührt hat,... soll nicht essen von dem Geheiligten, er habe denn zuvor sein Fleisch im Wasser gebadet... und nachher darf er von dem Geheiligten essen, weil dies sein Brot ist (3. Mose 22, 6 f).

Vom Geheiligten essen hieß Opferfleisch essen, das hier auch Brot genannt wird, ebenso wie bei Maleachi 1, 7. Nichts anderes wurde auch durch die sogenannten Speisopfer bezeichnet, die zu den Opfern gehörten und aus feinstem Weizenmehl bestanden, also Brot waren, 3. Mose 2, 1-11; 6, 6—14; 7, 9-13, sowie an den anderen Stellen. Nichts anderes wird auch durch die Brote auf dem Tisch in der Stiftshütte verstanden, die nach 2. Mose 25, 30; 40, 23; 3. Mose 24, 5 - 10 Brote des Angesichts bzw. Schaubrote hießen. Aus den folgenden Stellen geht hervor, daß durch »Brot« nicht natürliches, sondern himmlisches Brot bezeichnet wurde: *Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern durch jegliches Wort, das aus dem Munde Jehovahs hervorgeht, lebt der Mensch* (5. Mose 8, 2 f). *Ich will einen Hunger ins Land senden, nicht einen Hunger nach Brot und einen Durst nach Wasser, sondern zu hören die Worte Jehovahs* (Amos 8, 11). Zudem wird nach 3. Mose 24, 5-9; 2. Mose 25, 30; 40, 23; 4. Mose 4, 7; 1. Kön. 7, 48; unter dem Brot alle Speise verstanden, auch die geistige, wie die folgenden Worte des Herrn zeigen: *Wirket nicht Speise, die vergeht, sondern Speise, die da bleibet ins ewige Leben, die des Menschen Sohn euch geben wird* (Joh. 6, 27).

***708.** Der Wein hat dieselbe Bedeutung wie das Blut, wie klar aus den Worten des Herrn hervorgeht, als Er den Kelch nahm und sprach: *Dies ist mein Blut* (Matt. 26, Mark. 14, Luk. 22). Ebenso aus der Stelle: *Er (Juda) wäscht sein Kleid in Wein und im Blut der Trauben seinen Mantel* (1. Mose 49, 11). *Dies bezieht sich auf den Herrn. Allen Völkern wird Jehovah der Heerscharen ein Festmahl... von Fettigkeiten bereiten, ein Festmahl von süßen Weinen (d.h. Weinen ohne Hefe)... von geläuterten süßen Weinen* (Jes. 25, 6). Dies bezieht sich auf das Sakrament des Heiligen Abendmahls, das vom Herrn eingesetzt werden sollte. *Ein jeder, der da dürstet, gehe hin zu den Wassern, und wer nicht Silber hat, gehe hin, kaufe und esse! Geht, kauft ohne Silber... Wein* (Jes. 55, 1). Unter dem **Gewächs des Weinstocks**, das man nach Matthäus 26, 29; Markus 14, 25; Lukas 22, 17f. neu trinken wird im himmlischen Reich, wird nichts anderes als das Wahre der Neuen Kirche und des Himmels verstanden. Deshalb wird auch an vielen Stellen im Wort, wie etwa Jesaja 5, 1 f. 4; und Matthäus 20, 1-13, die Kirche als **Weinberg** bezeichnet, und deshalb nennt der Herr sich nach Johannes 15, 1. 6 und vielen anderen Stellen den **wahren Weinstock** und die Menschen, die Ihm einverleibt werden, die **Reben**.

***709.** Aus alledem kann nun klar sein, was unter dem Fleisch und Blut des Herrn, sowie unter dem Brot und Wein im dreifachen Sinne, dem natürlichen, geistigen und himmlischen, zu verstehen ist. Jeder religiöse Mensch in der Christenheit kann wissen, oder, falls er es noch nicht weiß, lernen, daß es ebenso eine geistige wie eine natürliche Nahrung gibt, letztere für den Körper, erstere hingegen für die Seele. Der Herr Jehovah sagt ja doch bei Moses: *Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern durch jegliches Wort, das aus dem Munde*

Jehovahs hervorgeht, lebt der Mensch (5. Mose 8, 2 f). Da nun der Körper stirbt, die Seele aber nach dem Tode weiterlebt, so ist klar, daß die geistige Nahrung dem ewigen Heil dient. Jedermann dürfte daher erkennen, daß diese beiden Arten von Nahrung auf keinen Fall verwechselt werden dürfen, und daß die Folge einer Verwechslung nur darin bestehen kann, daß der Mensch sich vom Fleisch und Blut des Herrn sowie von Brot und Wein bloß natürliche und sinnliche Vorstellungen macht, die materiell, körperlich und fleischlich sind und die geistigen Vorstellungen von diesem heiligsten Sakrament ersticken. Ist jedoch jemand so einfältig, daß er aus seinem Verstand heraus nichts anderes zu denken vermag, als das, was er mit seinen Augen sieht, so rate ich ihm, daß er beim Empfang des Brotes und Weines und bei der Nennung des Fleisches und Blutes des Herrn denken möge, das Heilige Abendmahl sei das Heiligste des Gottesdienstes, und daß er des Leidens Christi und Seiner Liebe für das Heil des Menschen gedenke, sagt doch der Herr: *Dies tut zu meinem Gedächtnis (Luk. 22, 19)* und ferner: *Der Sohn des Menschen ist gekommen..., Sein Leben zum Lösegeld zu geben für viele (Matt. 20, 28; Mark. 10, 45). Ich gebe mein Leben für die Schafe (Joh. 10, 15. 17; 15, 13).*

***710.** Dies läßt sich durch Vergleiche beleuchten: Wer pflegte nicht das Gedächtnis und die Liebe zu einem Manne, der aus eifriger Vaterlandsliebe bis zum Tode mit dem Feind gekämpft hat, um das Vaterland vom Joch der Knechtschaft zu befreien? Und wer pflegte nicht das Gedächtnis und die Liebe zu dem, der angesichts der äußersten Not und des zunehmenden Hungers seiner Mitbürger, die den Tod vor Augen sehen, aus Erbarmen all sein Silber und Gold aus seinem Hause holt und umsonst austeilt? Und wer pflegte nicht das Gedächtnis und die Liebe zu einem Menschen, der aus Liebe und Freundschaft sein einziges Lamm nimmt, schlachtet und seinen Gästen vorsetzt, und was dergleichen Dinge mehr sind?

03. Hat man dies einmal verstanden, so kann man begreifen, daß das Heilige Abendmahl im Ganzen wie im Einzelnen alles zur Kirche und zum Himmel Gehörige in sich schließt.

***711.** Im vorhergehenden Abschnitt wurde gezeigt, daß der Herr selbst im Heiligen Abendmahl zugegen ist, daß das Fleisch und das Brot den Herrn hinsichtlich des Göttlich-Guten der Liebe, und das Blut und der Wein den Herrn hinsichtlich des Göttlich-Wahren der Weisheit darstellen. Deshalb sind es drei Dinge, die das Heilige Abendmahl in sich schließt: Der Herr, Sein Göttlich-Gutes und Sein Göttlich-Wahres. Daraus aber folgt, daß das Heilige Abendmahl das Allgemeine des Himmels und der Kirche in sich schließt und enthält. Da nun alles Einzelne vom Allgemeinen abhängt, geradeso wie das Enthaltene von seinem Enthaltenden, so folgt daraus auch, daß das Heilige Abendmahl alles Einzelne des Himmels und der Kirche in sich schließt und enthält. Da, wie gesagt, unter dem Fleisch und Blut des Herrn, ebenso wie unter dem Brot und Wein das göttliche Gute und das göttliche Wahre, beides vom Herrn und zugleich der Herr, verstan-

den wird, so ergibt sich als erste Folge, daß das Heilige Abendmahl im Ganzen wie im Einzelnen alles zum Himmel und zur Kirche Gehörige in sich schließt.

***712.** Es ist auch bekannt, daß es drei Elemente gibt, die das Wesen der Kirche ausmachen, nämlich der Herr, die Nächstenliebe und der Glaube, und daß alle Einzelheiten in der Kirche sich auf diese drei als auf ihre allgemeinen Grundsätze beziehen. Diese aber sind identisch mit den oben erwähnten; denn Gott ist im Heiligen Abendmahl der Herr, die Nächstenliebe ist das göttliche Gute und der Glaube das göttliche Wahre. Die Nächstenliebe, was ist sie anderes, als das Gute, das der Mensch vom Herrn her tut, und der Glaube, was ist er anderes, als das Wahre, das der Mensch vom Herrn her glaubt? Daher kommt, daß sich das Innere des Menschen aus drei Wesenselementen zusammensetzt, nämlich der Seele oder dem Gemüt, dem Willen und dem Verstand. Diese drei sind die Aufnahmegefäße jener drei allgemeinen Grundsätze; die Seele selbst, das Gemüt, ist das Aufnahmegefäß des Herrn, denn von Ihm her lebt es, der Wille das Aufnahmegefäß der Liebe bzw. des Guten, und der Verstand das Aufnahmegefäß der Weisheit bzw. des Wahren. Daher bezieht sich nicht nur alles und jedes in der Seele bzw. im Gemüt auf jene drei allgemeinen Grundsätze des Himmels und der Kirche, sondern geht auch aus ihnen hervor. Man nenne irgend etwas aus dem Menschen Hervorgehendes, worin nicht sein Gemüt, Wille und Verstand wäre! Würde man eines derselben wegnehmen, der Mensch wäre nicht mehr als etwas Unbeseeltes. In ähnlicher Weise ist auch das Äußere des Menschen aus drei Dingen zusammengesetzt, auf die sich alles und jedes bezieht, und von denen es abhängt, nämlich der eigentliche Körper, das Herz und die Lunge. Diese drei körperlichen Dinge entsprechen auch den drei Dingen des Gemüts, der eigentliche Körper der Seele bzw. dem Gemüt, das Herz dem Willen und die Lunge bzw. das Atmen dem Verstand. Dieses Entsprechungsverhältnis ist in dem vorher Behandelten vollständig nachgewiesen worden. So ist nun im Menschen alles und jedes im Ganzen wie im Einzelnen, zu Aufnahmegefäßen jener drei allgemeinen Grundsätze des Himmels und der Kirche gebildet. Dies ist aus dem Grunde der Fall, weil der Mensch zum Bild und zur Ähnlichkeit Gottes geschaffen ist, damit er im Herrn und der Herr in ihm sei.

***713.** Auf der anderen Seite gibt es drei Gegensätze zu jenen allgemeinen Grundsätzen, nämlich den Teufel, das Böse und das Falsche. Der Teufel, unter dem man die Hölle zu verstehen hat, steht im Gegensatz zum Herrn, das Böse im Gegensatz zum Guten und das Falsche im Gegensatz zum Wahren. Diese drei Gegensätze bilden ein Ganzes, denn wo der Teufel ist, da ist von daher auch das Böse und das Falsche. Diese drei enthalten auch im Ganzen wie im Einzelnen alle jene zur Hölle und zur Welt gehörigen Dinge, die dem Himmel und der Kirche entgegengesetzt sind. Weil sie Gegensätze sind, so sind sie vollkommen abgetrennt, werden jedoch gleichwohl in Zusammenhang gehalten durch die wunderbare Unterwerfung der ganzen Hölle unter den Himmel, des Bösen unter das Gute und des Falschen unter das Wahre. Diese Unterwerfung ist in dem Werk »Himmel und Hölle« (Nr. 539-544) behandelt worden.

***714.** Damit die Einzelheiten in ihrer Ordnung und Verbindung zusammen

gehalten werden, ist ein Allgemeines unerlässlich, aus dem es hervorgehen und in dem es Bestand haben kann. Ebenso ist es notwendig, daß die Einzelheiten in einem gewissen Abbild ihr Allgemeines zeigen, sonst würde das Ganze samt den Teilen zugrunde gehen. Diese Beziehung hat es ermöglicht, daß alle Teile des Weltalls von der ersten Schöpfung an bis zur Gegenwart und immer weiter in ihrem vollen Bestand erhalten wurden. Es ist bekannt, daß sich alle Dinge im Weltall auf das Gute und Wahre beziehen. Der Grund ist, daß Gott alles aus dem göttlichen Guten Seiner Liebe durch das göttliche Wahre Seiner Weisheit erschaffen hat. Nimm, was immer du willst, es sei ein Tier, irgend ein Strauch oder Stein, und du wirst finden, daß ihnen immer in gewisser Beziehung jene drei allgemeinsten Dinge eingeschrieben sind.

***715.** Weil das göttliche Gute und das göttliche Wahre die allgemeinsten Erscheinungen aller Dinge des Himmels und der Kirche darstellen, so brachte Melchisedek, der den Herrn vorbildete, Brot und Wein zu Abraham heraus und segnete ihn. Von Melchisedek heißt es: *Melchisedek, der König von Salem, brachte zu Abraham Brot und Wein heraus, und er war ein Priester des höchsten Gottes. Und er segnete ihn (1. Mose 14, 18).* Folgende Stelle bei David zeigt, daß Melchisedek den Herrn vorbildete: *Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach Melchisedeks Weise (Ps. 110, 4).* Daß sich diese Worte auf den Herrn beziehen, sehe man in *Hebr. 5, 5. 8. 10; 6, 20; 7, 1. 10. 15. 17. 21.* Melchisedek brachte Brot und Wein heraus, weil diese zwei alle Dinge des Himmels und der Kirche, somit alle Segensfülle in sich schließen, geradeso wie das Brot und der Wein des Heiligen Abendmahls.

04. Im Heiligen Abendmahl ist der Herr zusammen mit seiner ganzen Erlösung vollständig gegenwärtig.

***716.** Aus den eigensten Worten des Herrn ergibt sich augenscheinlich, daß Er im Heiligen Abendmahl ganz und gar gegenwärtig ist, und zwar sowohl in Seinem verherrlichten Menschlichen als auch in Seinem Göttlichen. Daß Sein Menschliches im Heiligen Abendmahl gegenwärtig ist, zeigen die Worte: *Jesus nahm das Brot..., brach es, gab's den Jüngern und sprach... Dies ist mein Leib. Desgleichen nahm Er auch den Kelch, gab ihnen den und sprach... Dies ist mein Blut (Matt. 26; Mark. 14, Luk. 22).* *Ich bin das Brot des Lebens... Wer von diesem Brot isset, wird in Ewigkeit leben, und das Brot, das ich ihm geben werde, ist mein Fleisch... Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm... und wird in Ewigkeit leben (Joh. 6).* Hieraus geht klar hervor, daß der Herr mit Seinem verherrlichten Menschlichen im Abendmahl gegenwärtig ist. Daß Er es auch mit Seinem Göttlichen ist, von dem das Menschliche stammt, ergibt sich eindeutig daraus, daß Er nach Joh. 6 das Brot ist, das aus dem Himmel herabkam. Er kam vom Himmel herab mit dem Göttlichen, denn es heißt: *Das Wort war bei Gott und Gott war das Wort... Alles ist durch dasselbe geworden. .. Und das Wort ward Fleisch (Joh. 1, 1. 3. 14).* Weiter heißt es, daß der Vater und Er eins seien, Johan-

nes 10, 30, daß alles, was der Vater hat, Sein sei, Johannes 3, 35; 16, 15, daß Er im Vater, und der Vater in Ihm sei, Johannes 14, 10f. usw. Es ergibt sich ferner daraus, daß Sein Göttliches ebensowenig von Seinem Menschlichen zu trennen ist wie die Seele von ihrem Leib. Aus der Behauptung, der Herr sei mit Seinem Menschlichen vollständig im Heiligen Abendmahl gegenwärtig, folgt also, daß Er es zugleich auch mit Seinem Göttlichen ist, aus dem das Menschliche stammt. Da nun Sein Fleisch das göttliche Gute Seiner Liebe und Sein Blut das göttliche Wahre Seiner Weisheit bezeichnet, so ist offenbar, daß der Herr sowohl mit Seinem Göttlichen als auch mit dem verherrlichten Menschlichen vollkommen allgegenwärtig im Heiligen Abendmahl ist, und daß dieses mithin ein geistiges Essen darstellt.

***717.** Aus alldem folgt nun aber auch, daß im Heiligen Abendmahl die ganze Erlösung des Herrn liegt; denn wo der Herr vollständig gegenwärtig ist, da ist auch Seine ganze Erlösung. In Seinem Menschlichen nämlich ist Er der Erlöser, folglich auch die Erlösung selbst, und wo Er ganz ist, da kann nichts von der Erlösung fehlen. Daher werden alle diejenigen, die würdig zur Heiligen Kommunion gehen, zu Seinen Erlösten. Weil unter der Erlösung die Befreiung von der Hölle, die Verbindung mit Ihm und die Beseligung verstanden wird, von denen weiter unten in diesem Kapitel die Rede ist und die ausführlicher im Kapitel über die Erlösung behandelt wurden, darum werden diese Früchte dem Menschen im Heiligen Abendmahl zugeeignet — freilich nicht in dem Maße, wie der Herr will, der in Seiner göttlichen Liebe alle Früchte zueignen möchte, sondern in dem der Mensch sie aufnimmt. Wer etwas von diesen Früchten aufnimmt, ist erlöst, je nach dem Grad seiner Aufnahme. Damit ist klar, daß die Wirkungen und Früchte der Erlösung des Herrn denen zufallen, die würdig zum Heiligen Abendmahl hinzutreten.

***718.** Jeder gesunde Mensch hat die Fähigkeit, vom Herrn Weisheit aufzunehmen, d. h. die Wahrheiten, aus denen sich die Weisheit bilden soll, in alle Ewigkeit zu vermehren. Ebenso hat er die Fähigkeit, die Liebe in sich aufzunehmen, d.h. das Gute, aus dem sich die Liebe bildet, fruchtbar zu machen, ebenfalls in alle Ewigkeit. Diese unausgesetzte Fruchtbarmachung des Guten, und damit der Liebe, und jene unausgesetzte Vermehrung des Wahren, und von daher der Weisheit, findet sowohl bei den Engeln wie auch bei jenen Menschen statt, die zu Engeln werden. Da der Herr die Liebe und Weisheit selbst ist, so folgt, daß der Mensch die Fähigkeit hat, für immer sich mit dem Herrn und den Herrn mit sich zu verbinden. Weil jedoch der Mensch endlich ist, so kann das eigentlich Göttliche des Herrn dennoch nicht mit ihm verbunden, sondern nur in Berührung gesetzt werden, etwa so wie — um es mit einem Beispiel zu beleuchten — weder das Sonnenlicht mit dem Auge, noch der Schall der Luft mit dem Ohr verbunden, sondern nur damit in Berührung gebracht werden kann, was Sehen und Hören ermöglicht. Denn der Mensch ist nicht ein Leben in sich selbst, wie es der Herr nach Joh. 5, 26 auch in Seinem Menschlichen ist, sondern ein Aufnahmegefäß des Lebens, und es ist das Leben selbst, das dem Menschen angeschlossen, aber nicht verbunden wird. Diese Bemerkungen wurden hinzugefügt,

um verständlich zu machen, in welcher Weise der Herr mit Seiner ganzen Erlösung vollständig im Heiligen Abendmahl zugegen ist.

05. Der Herr ist bei denen gegenwärtig, die würdig zum Heiligen Abendmahl hinzutreten, und öffnet ihnen den Himmel; bei denen, die unwürdig hinzutreten ist er zwar ebenfalls gegenwärtig, öffnet ihnen aber nicht den Himmel. Ist also die Taufe eine Einführung in die Kirche, so das Heilige Abendmahl eine Einführung in den Himmel.

***719.** In den beiden folgenden Abschnitten wird der Unterschied aufgezeigt werden zwischen denen, die würdig, und denen, die unwürdig zum Heiligen Abendmahl hinzutreten; denn aufgrund des zu Bejahenden läßt sich vermöge des Gegensatzes auch das andere erkennen. Der Grund, weshalb der Herr sowohl bei den Würdigen als auch bei den Unwürdigen gegenwärtig ist, besteht darin, daß Er allgegenwärtig im Himmel wie in der Holle und in der Welt ist, folglich ebenso bei den Bösen wie bei den Guten. Bei den Guten aber, d.h. bei den Wiedergeborenen, ist Er sowohl im Allgemeinen wie im Besonderen gegenwärtig; denn in ihnen ist der Herr, und sie sind im Herrn, wo aber der Herr ist, da ist der Himmel. Der Himmel stellt auch den Leib des Herrn dar; in Seinem Leibe sein, heißt daher zugleich, im Himmel sein.

b - Bei der Gegenwart des Herrn, mit der Er bei denen zugegen ist, die unwürdig hinzutreten, handelt es sich nur um Seine allgemeine, nicht aber um Seine besondere Gegenwart, oder — was auf dasselbe hinaus läuft — um eine äußere und nicht zugleich um eine innere Gegenwart. Seine allgemeine oder äußere Gegenwart bewirkt, daß der Mensch als Mensch lebt und die Fähigkeit besitzt, zu wissen, zu verstehen und aus dem Verstand heraus vernünftig zu reden; denn der Mensch ist für den Himmel geboren und darum auch geistig, nicht wie das Tier bloß natürlich. Der Mensch besitzt auch das Vermögen, dasjenige zu wollen und zu tun, was der Verstand wissen, verstehen und daher vernünftig aussprechen kann. Tritt aber der Wille in Widerspruch zu dem wahrhaft Vernünftigen des Verstandes, das auch im Innern geistig ist, dann wird aus dem Betreffenden ein äußerlicher Mensch.

c - Daher ist die Gegenwart des Herrn bei denen, die nur einsehen, was gut und wahr ist, lediglich allgemeiner oder äußerlicher, bei denen hingegen, die das Wahre und Gute zugleich auch wollen und tun, sowohl allgemeiner als auch besonderer, sowohl innerer als auch äußerer Natur. Diejenigen, die das Wahre und Gute nur einsehen und darüber reden, gleichen den törichten Jungfrauen, die zwar Lampen, aber kein Öl besaßen. Die anderen hingegen, die das Wahre und Gute nicht nur einsehen und darüber reden, sondern auch wollen und tun, sind die klugen Jungfrauen, die zur Hochzeit eingelassen wurden, während die ersten draußen standen und vergeblich Einlaß begehrten, Matt. 25, 1-12. Damit ist klar, daß der Herr bei denen gegenwärtig ist, die würdig zum Heiligen Abend-

mahl hinzutreten, und daß Er ihnen den Himmel öffnet, während Er zwar bei denen, die unwürdig hinzutreten, ebenfalls gegenwärtig ist, ihnen aber nicht den Himmel öffnet.

***720.** Man darf jedoch nicht glauben, daß der Herr denen, die unwürdig zum Abendmahl gehen, den Himmel verschließt. Der Herr verschließt keinem Menschen, solange er in der Welt lebt, den Himmel, vielmehr verschließt der Mensch ihn sich selbst, und zwar tat er dies, indem er den Glauben verwirft und das Böse des Lebens erwählt. Dennoch wird der Mensch unausgesetzt in einem Zustand erhalten, in dem ihm die Buße und Bekehrung möglich ist, ist doch der Herr beständig zugegen und dringt darauf, aufgenommen zu werden. Er sagt: *Ich stehe vor der Tür und klopfe an, wenn jemand meine Stimme hört und die Tür aufthut, so gehe ich zu ihm ein und halte das Abendmahl mit ihm, und er mit mir (Offb. 3, 20.* Der Mensch selbst trägt daher die Schuld, wenn er die Tür nicht öffnet. Anders aber ist es nach dem Tode: Dann ist der Himmel für alle diejenigen verschlossen und nicht mehr zu öffnen, die bis ans Ende ihres Lebens unwürdig zum Tisch des Heiligen Abendmahls getreten sind, denn das Inwendige ihres Gemüts ist nun unabänderlich festgelegt und gegründet.

***721.** Im Kapitel über die Taufe ist gezeigt worden, daß diese eine Einführung in die Kirche ist, aus dem oben Ausgeführten aber, wenn man es recht verstanden hat, geht hervor, daß das Heilige Abendmahl eine Einführung in den Himmel ist. Diese beiden Sakramente, Taufe und Abendmahl, sind wie zwei Pforten zum ewigen Leben. Durch die erste Pforte, die Taufe, wird jeder Christenmensch eingelassen und eingeführt in alles, was die Kirche aus dem Wort vom ewigen Leben lehrt und was die Mittel darstellt, durch welche der Mensch zum Himmel vorbereitet und geführt werden kann. Durch die zweite Pforte, das Heilige Abendmahl, wird jeder Mensch, der sich vom Herrn hatte vorbereiten und führen lassen, wirklich in den Himmel eingelassen und eingeführt. Es gibt keine anderen allgemeinen Pforten.

Man kann die beiden Sakramente mit der Erziehung und Krönung eines zur Regierung geborenen Prinzen vergleichen, insofern nämlich, als derselbe zuerst in die zur Regierung erforderlichen Kenntnisse eingeführt, dann aber gekrönt wird und die Regierung antritt. Sie lassen sich auch mit einem Sohn vergleichen, der zu einer großen Erbschaft geboren ist, zuerst aber all das lernen und sich aneignen muß, was zu einer rechten Bewirtschaftung von Besitz und Gütern gehört, ehe er sein Erbe antreten und verwalten kann. Ferner lassen sie sich mit der Errichtung eines Hauses und dem Wohnen darin vergleichen, ebenso mit der Unterweisung eines Menschen von der Kindheit an bis zu dem Alter, in dem er sein eigener Herr wird und sein eigenes Urteil hat, und mit seinem darauf folgenden vernünftigen und geistigen Leben. Es ist unvermeidlich, daß man die erste Periode durchläuft, bevor man zur anderen gelangt, denn diese ist ohne jene nicht möglich. Diese Beispiele machen deutlich, daß die Taufe und das Heilige Abendmahl wie zwei Pforten sind, durch die der Mensch in das ewige Leben eingeführt wird, und daß sich hinter der ersten Pforte ein Feld eröffnet, das er durchlaufen muß, während die andere das Ziel darstellt, wo sich der Sie-

gespreis befindet, für den er den Lauf unternahm; denn niemandem wird eine Palme gereicht, es sei denn nach dem Ringen, oder ein Preis, es sei denn nach dem Kampf.

06. Würdig zum Heiligen Abendmahl geht, wer im Glauben an den Herrn und in der tätigen Liebe gegen den Nächsten, folglich wer wiedergeboren ist.

***722.** Jeder Christ, der im Worte forscht, weiß, anerkennt und begreift, daß Gott, die Nächstenliebe und der Glaube die drei Wesenselemente der Kirche sind, weil sie die allumfassenden Heilmittel darstellen. Daß jemand, um Religion bzw. etwas von der Kirche in sich zu haben, Gott anerkennen muß, fordert schon die Vernunft, wenn etwas Geistiges in ihr ist. Wer zum Heiligen Abendmahl geht und Gott nicht anerkennt, entweicht daher dasselbe, denn seine Augen sehen und seine Zunge kostet Brot und Wein, sein Gemüt hingegen denkt: »Ist dies irgend etwas anderes als etwas Gleichgültiges, und worin unterscheiden sich diese Dinge von denen, die auf meinem Tisch aufgetragen werden? Doch mache ich mit, um nicht von den Geistlichen und infolgedessen auch vom einfachen Volk in den üblen Ruf eines Gottesleugners gebracht zu werden«.

b - Nach der Anerkennung Gottes ist die Nächstenliebe das zweite Mittel, welches bewirkt, daß jemand würdig zum Abendmahl hinzutritt. Dies geht sowohl aus dem Wort als auch aus den Ermahnungen hervor, die in der ganzen Christenheit vor dem Gang zum Abendmahl verlesen werden. Aus dem Wort geht hervor, daß das erste Gebot und die erste Vorschrift darin besteht, daß man Gott über alles und den Nächsten wie sich selber lieben soll, Matt. 22, 34-39; Luk. 10, 25—28. Und bei Paulus wird gesagt, daß drei Dinge sind, die zum Heil beitragen, das größte unter ihnen aber sei die Liebe, 1. Kor. 13, 13. Ebenso ergibt es sich aus folgenden Stellen: *Wir wissen, daß Gott die Sünder nicht hört, wenn aber jemand Gott verehrt und Seinen Willen tut, den hört Er (Joh. 9, 31). Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen (Matt. 7 19 f; Luk. 3, 8 f).*

c - Ebenso folgt es, wie gesagt, aus den Ermahnungen, die in der ganzen Christenheit vor dem Gang zum Heiligen Abendmahl verlesen werden. Darin werden die Menschen allenthalben ernstlich ermahnt, durch Versöhnung und Buße in der Nächstenliebe zu sein.

d - Daß der Glaube an den Herrn das dritte Mittel ist, das einen würdigen Genuß des Heiligen Abendmahls ermöglicht, gründet sich darauf, daß Nächstenliebe und Glaube eins ausmachen, gradeso wie die Wärme und das Licht zur Zeit des Frühlings, aus denen, wenn sie verbunden sind, jeder Baum neu geboren wird. Ebenso lebt jeder Mensch aus der geistigen Wärme, d.h. aus der Nächstenliebe, und aus dem geistigen Licht, d.h. aus der Wahrheit des Glaubens. Der Glaube an den Herrn bewirkt dies, wie aus den folgenden Stellen hervorgeht: *Wer an mich glaubt... wird in Ewigkeit nicht sterben, sondern leben (Joh.*

11, 25 f). Dies ist der Wille des Vaters... daß jeder... der an den Sohn glaubt, das ewige Leben habe (Joh. 6, 39 f). So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an Ihn glauben... das ewige Leben haben (Joh. 3, 16). Wer an den Sohn glaubt hat ewiges Leben, wer aber nicht an den Sohn glaubt der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm (Joh. 3, 36). Wir sind in der Wahrheit in dem Sohne Gottes, Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben (1. Jo. 5, 20f).

***723.** Im Kapitel über die Umbildung und Wiedergeburt wurde nachgewiesen, daß der Mensch durch das Zusammenwirken des Herrn, der Nächstenliebe und des Glaubens, diese drei, wiedergeboren wird, und daß er nicht in den Himmel kommen kann, wenn er nicht wiedergeboren wird. Daher ist es dem Herrn nicht möglich, den Himmel anderen als den Wiedergeborenen zu öffnen, und daher wird nach dem natürlichen Tod keinem anderen der Eintritt in denselben gestattet. Unter den Wiedergeborenen, die würdig zum Heiligen Abendmahl hinzutreten, sind diejenigen zu verstehen, die innerlich mit den genannten drei wesentlichen Grundsätzen der Kirche und des Himmels übereinstimmen, nicht hingegen diejenigen, die sie nur äußerlich bekennen. Diese nämlich bekennen den Herrn nicht mit der Seele, sondern nur mit der Zunge, und tätige Liebe gegen den Nächsten üben sie nicht mit dem Herzen, sondern nur mit dem Körper. Von dieser Art sind nach den folgenden Worten des Herrn alle, die Unrecht tun: Dann werdet ihr anfangen zu sagen: Wir haben vor dir gegessen und getrunken... Ich aber sage euch: Ich kenne euch nicht, woher ihr seid. Weichet von mir alle ihr Übeltäter (Luk. 13, 26 f).

***724.** Dies läßt sich ebenso wie das früher Behandelte durch mancherlei Übereinstimmendes und auch Entsprechendes beleuchten, wie z.B. durch folgendes: Zur Tafel eines Kaisers oder Königs wird niemand zugelassen, der nicht in Rang und Würden steht, und auch ein solcher kleidet sich vorher besonders sorgfältig und legt seine Ehrenzeichen an, um gut aufgenommen zu werden und die allerhöchste Gunst zu erlangen. Wenn nun zum Tisch des Herrn, der nach Offb. 17, 14 der Herr der Herren und der König der Könige ist, geladen wird — und alle werden dazu gerufen und geladen! — so sind entsprechende Vorbereitungen noch viel mehr angebracht. Denn nur diejenigen, die geistig würdig und anständig gekleidet sind, werden nach Tisch in die Paläste des Himmels und in die himmlische Freude eingelassen, werden als Fürsten geehrt, weil sie Söhne des größten Königs sind, und liegen von nun an nach Matt. 8, 11 täglich zu Tisch mit Abraham, Isaak und Jakob, unter denen der Herr hinsichtlich Seines Himmlich-Göttlichen, Geistig-Göttlichen und Natürlich-Göttlichen verstanden wird. Man kann es auch mit den Hochzeiten auf Erden vergleichen, zu denen nur die Geschwister, Verwandten und Freunde des Bräutigams und der Braut geladen werden, jemand anderes zwar eingelassen wird, sich aber bald wieder entfernt, weil für ihn kein Platz an der Tafel ist. Ebenso verhält es sich mit denen, die zur Hochzeit des Herrn, des Bräutigams, mit der Kirche, Seiner Braut, geladen sind. Sie sind die Blutsverwandten, Verwandten und Freunde, da sie durch ihre Wie-

dergeburt ihren Stammbaum vom Herrn ableiten können. Und überdies, in der Welt erlangt keiner die Freundschaft eines anderen, wenn er ihm nicht aufrichtigen Herzens vertraut und seinen Willen tut. Nur einen solchen Menschen und keinen anderen rechnet er zu den Seinigen, und ihm würde er auch seine Güter anvertrauen.

07. Wer würdig zum Heiligen Abendmahl hinzugeht, ist im Herrn und der Herr in ihm; also wird durch das Heilige Abendmahl eine Verbindung mit dem Herrn bewirkt.

***725.** Würdig geht zum Heiligen Abendmahl, wer im Glauben an den Herrn und in der Liebe gegen den Nächsten steht. Die Glaubenswahrheiten bewirken eine Gegenwart des Herrn, das Gute der Nächstenliebe aber, zusammen mit dem Glauben, bewirkt eine Verbindung mit Ihm. Dies ist oben in mehreren Kapiteln ausgeführt worden. Daraus folgt, daß diejenigen, die würdig zum Heiligen Abendmahl gehen, mit dem Herrn verbunden werden, und daß, wer mit dem Herrn verbunden ist ebenso in Ihm ist, wie der Herr in ihm. Im Johannes-Evangelium erklärt der Herr selbst, daß dies bei denen geschieht, die würdig hinzutreten, und zwar mit den Worten: *Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm (6, 56)*. Daß es sich um eine Verbindung handelt, lehrt der Herr an einer anderen Stelle des gleichen Evangeliums: *Bleibet in mir und ich in euch... Wer in mir bleibt und ich in ihm der bringt viele Frucht (15, 4 f; vergleiche auch Offb. 3, 20)*. Mit dem Herrn verbunden sein — was könnte dies anderes sein, als zu denen gehören, die in Seinem Leibe sind? Seinen Leib aber bilden alle die, welche an Ihn glauben und Seinen Willen tun. Sein Wille ist die Ausübung der Nächstenliebe gemäß den Wahrheiten des Glaubens.

***726.** Ohne die Verbindung mit dem Herrn kann es deshalb kein ewiges Leben und keine Seligkeit geben, weil Er selbst beides ist. Daß Er das ewige Leben ist, geht aus manchen Stellen im Wort hervor, so aus der folgenden bei Johannes: *Jesus Christus ist der wahre Gott und das ewige Leben (1. Joh. 5, 20)*. Er ist zugleich das Heil, weil dieses und das ewige Leben eins ausmachen. Schon Sein Name Jesus bedeutet letztlich das Heil, und darum wird Er in der ganzen christlichen Welt Heiland genannt. Und doch geht niemand würdig zum Heiligen Abendmahl, als wer innerlich mit dem Herrn verbunden, d.h. wiedergeboren ist. Wer als wiedergeboren zu betrachten ist, wurde im Kapitel über die Umbildung und Wiedergeburt gezeigt. Darüber hinaus gibt es zwar viele, die den Herrn bekennen und dem Nächsten Gutes tun. Wenn sie dies jedoch nicht aus Liebe zum Nächsten und aus Glauben an den Herrn tun, so sind sie dennoch nicht wiedergeboren, tun sie doch dem Nächsten Gutes nur aus Gründen, welche die Welt und sie selbst, nicht aber den Nächsten als solchen zum Ziel haben. Ihre Werke sind lediglich natürlich und enthalten im Innern überhaupt nichts Geistiges; denn diese Menschen bekennen den Herrn nur mit dem Mund und den Lippen, ihr Herz aber ist weit entfernt davon. Die wirkliche Nächstenliebe und der wirkliche Glaube stammen einzig und allein aus dem Herrn und werden dem Menschen

gegeben, während er aus seinem freien Willen heraus dem Nächsten in natürlicher Weise Gutes tut, dabei in vernunftmäßiger Weise an die Wahrheiten glaubt und zum Herrn aufblickt. Erfüllt er diese drei Erfordernisse, weil sie im Worte Gottes geboten sind, so pflanzt der Herr die Nächstenliebe und den Glauben innerlich in ihn ein und macht beide geistig. Auf diese Weise verbindet der Herr den Menschen mit sich, und der Mensch sich mit dem Herrn; denn es gibt keine Verbindung, sie sei denn gegenseitig. Dies ist jedoch in den Kapiteln über die Nächstenliebe, den Glauben, den freien Willen, sowie über die Wiedergeburt vollständig nachgewiesen worden.

***727.** Bekannt ist, daß in der Welt durch Einladungen zu Tisch und durch Gastmähler freundschaftliche Verbindungen und Genossenschaften entstehen; denn der Einladende hat dabei im Sinn, seinen Zweck der Übereinstimmung und Freundschaft zu fördern. Dies gilt noch vielmehr von Einladungen, die etwas Geistiges zum Endzweck haben. Die Gastmähler in den alten Kirchen waren Liebesmahle, ebenso in der christlichen Urkirche. Bei diesen Gelegenheiten stärkten sie sich gegenseitig in der Absicht, mit aufrichtigem Herzen in der Verehrung des Herrn zu verharren. Auch die Opfermahlzeiten der Kinder Israels neben der Stiftshütte bezeichneten nichts anderes als die Einmütigkeit im Dienste Jehovahs. Deshalb heißt das Fleisch, das sie dabei aßen, nach Jer. 11, 15; Hagg. 2, 12 und mehreren anderen Stellen das Heilige, weil es vom Opfer herrührte. Wieviel mehr trifft dies zu für das Brot und den Wein, sowie für das Passahfleisch beim Abendmahl des Herrn, der sich zum Opfer für die Sünden der ganzen Welt darbrachte.

b - Zudem kann die durch das Heilige Abendmahl bewirkte Verbindung mit dem Herrn beleuchtet werden durch die Verbindung aller von einem Stammvater abstammenden Familien untereinander. Von ihm steigen die Blutsverwandten gleichsam herab, und die Verschwägerten bzw. Seitenverwandten schließen sich der Ordnung nach an. Sie alle haben etwas von ihrem ersten Stammvater an sich. Aber nicht Fleisch und Blut übernehmen sie von ihm, sondern etwas aus dem Fleisch und Blut, d.h. die Seele, und von daher eine Neigung zu ähnlichen Dingen, und dies verbindet sie. Gewöhnlich erscheint diese Verbindung selbst in ihren Gesichtszügen und Verhaltensweisen, weshalb sie an verschiedenen Stellen, wie z.B. 1. Mose 29, 14; 37, 27; 2. Sam. 5, 1; 19, 12 f, »ein Fleisch« heißen.

c - Von ganz ähnlicher Art ist nun auch die Verbindung mit dem Herrn, dem Vater aller Gläubigen und Seligen. Die Verbindung mit Ihm wird durch die Liebe und den Glauben bewirkt, und die beiden auf diese Weise Vereinigten heißen »ein Fleisch«. Auf diesem Grunde sagte Er: *Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm (Joh. 6, 56)*. Wer vermöchte nicht zu sehen, daß diese Verbindung keineswegs durch Brot und Wein bewirkt wird, sondern durch das Gute der Liebe, das unter dem Brot, und durch das Wahre des Glaubens, das unter dem Wein zu verstehen ist, welche das Eigentum des Herrn sind und aus Ihm allein hervorgehen und mitgeteilt werden? Tatsächlich wird alle Verbindung durch Liebe bewirkt, und Liebe ohne Vertrauen ist nicht Liebe. Wer da glaubt, das Brot sei das Fleisch und der Wein das Blut, und

sein Denken nicht höher erheben kann, mag dabei bleiben, vorausgesetzt, daß er zugleich daran glaubt, daß das Höchst-Heilige des Abendmahls, das die Verbindung mit dem Herrn bewirkt, dasjenige sei, was dem Menschen gleichsam als Eigentum verliehen und angeeignet wird, obwohl es beständig das Eigentum des Herrn bleibt.

08. Das Heilige Abendmahl ist für diejenigen, die es würdig empfangen, wie eine Besiegelung und ein Siegel, daß sie Kinder Gottes sind.

***728.** Das Heilige Abendmahl ist für diejenigen, die es würdig empfangen wie eine Besiegelung und ein Siegel, daß sie Kinder Gottes sind, weil dabei, wie oben gesagt, der Herr gegenwärtig ist und alle die in den Himmel einläßt, die von Ihm gezeugt, d.h. wiedergeboren sind. Das Heilige Abendmahl hat diese Wirkung, weil der Herr dabei auch mit Seinem Menschlichen gegenwärtig ist; denn oben wurde gezeigt, daß der Herr im Heiligen Abendmahl zugleich mit Seiner ganzen Erlösung vollständig gegenwärtig ist, sagt Er doch vom Brot: Dies ist mein Leib, und vom Wein: Dies ist mein Blut. Dies bedeutet, daß Er dann jene in seinen Leib aufnimmt; die Kirche und der Himmel aber bilden Seinen Leib. Während der Wiedergeburt des Menschen ist zwar der Herr gegenwärtig und bereitet ihn durch Sein göttliches Wirken zum Himmel; um aber auch wirklich darin eintreten zu können, muß sich der Mensch dem Herrn auch wirklich darstellen; und weil sich der Herr dem Menschen wirklich darstellt, so muß der Mensch Ihn auch wirklich aufnehmen, freilich nicht so, wie Er am Kreuz hing, sondern wie Er in Seinem verherrlichten Menschlichen ist, in dem Er gegenwärtig ist. Dessen Leib aber ist das göttliche Gute, und dessen Blut das göttliche Wahre. Diese werden dem Menschen gegeben, und durch sie wird er wiedergeboren, ist im Herrn und der Herr in ihm. Denn bei dem Essen, das in Verbindung mit dem Heiligen Abendmahl vollzogen wird, handelt es sich, wie oben gezeigt wurde, um einen geistigen Vorgang. Hat man diese Dinge richtig verstanden, so ist einem klar, daß das Heilige Abendmahl wie eine Besiegelung und ein Siegel ist, daß diejenigen, die es würdig empfangen, Gottes Kinder sind.

***729.** Diejenigen hingegen, die bereits in der Kindheit oder im Knabenalter sterben und somit nicht das Alter erreichen, in dem sie würdig das Heilige Abendmahl empfangen könnten, werden vom Herrn durch die Taufe eingeführt. Im Kapitel über die Taufe wurde ja dargelegt, daß die Taufe eine Einführung in die christliche Kirche und damit zugleich auch eine Einreihung unter die Christen in der geistigen Welt ist. Die Kirche und der Himmel sind dort eins; so ist für sie die Einführung in die Kirche zugleich auch die Einführung in den Himmel, und weil sie unter der Leitung des Herrn erzogen werden, werden sie auch mehr und mehr wiedergeboren und zu Seinen Kindern; denn sie kennen keinen anderen Vater.

Kinder und Knaben hingegen, die außerhalb der christlichen Kirche geboren wurden, werden nach Annahme des Glaubens an den Herrn durch ein anderes

Mittel als die Taufe in den für ihre Religion bestimmten Himmel eingeführt, aber nicht mit denen im christlichen Himmel vermischt. Denn auf der ganzen Erde gibt es kein Volk, das nicht, wenn es Gott anerkennt und sittlich gut lebt, selig werden konnte, hat doch der Herr sie alle erlöst. Der Mensch aber ist geistig geboren und hat dadurch die Fähigkeit, die Gabe der Erlösung in sich aufzunehmen. Diejenigen, die den Herrn aufnehmen, d.h. Glauben an Ihn haben und nicht im Bösen des Lebens sind, heißen **Kinder Gottes und von Gott Geborene**, Joh. 1, 12 f; 11, 52 ferner **Kinder** des Reichs, Matt. 13, 38 sowie auch **Erben**, Matt. 19, 29; 25, 34. Die Jünger des Herrn heißen auch **Kinder** Joh. 13, 33; 21, 5 ebenso alle Engel, Hiob 1, 6; 2, 1.

***730.** Das Heilige Abendmahl ist wie ein Bündnis, das nach getroffener Vereinbarung geschlossen und zuletzt unterzeichnet und besiegelt wird. Daß des Herrn Blut einen Bund darstellt, lehrt Er selbst; denn als Er den Kelch nahm und ihnen reichte, sagte Er: Trinket alle daraus, dies ist mein Blut des Neuen Testaments (Matt. 26, 28, Mark. 14, 24; Luk. 22, 20). Das Neue Testament ist aber der neue Bund. Das vor der Ankunft des Herrn durch die Propheten geschriebene Wort heißt daher das Alte Testament bzw. der alte Bund, das nach Seiner Ankunft durch die Evangelisten und Apostel geschriebene das Neue Testament, bzw. der neue Bund. Das göttliche Wahre des Wortes wird unter dem Blut und ebenso unter dem Wein im Heiligen Abendmahl verstanden, wie man oben im 11. Abschnitt, Nr. 706, 708 nachlesen kann, und das Wort ist der eigentliche Bund, den der Herr mit dem Menschen und der Mensch mit dem Herrn schloß. Denn der Herr kam herab als das Wort, d.h. als das göttliche Wahre, und weil dieses Sein Blut ist, so wurde das Blut in der israelitischen Kirche, die eine Vorbildung der christlichen Kirche war, nach 2. Mose 24, 7 f. und Sach. 9, 11 das »Bundesblut« genannt, während der Herr nach Jes. 42, 6; 49, 8; Jer. 31, 31-34; Ps. 111, 9 »der Bund des Volkes« hieß.

Es entspricht auch der Ordnung, die in der Welt gilt, daß ein Bund, um einige Sicherheit zu bieten, nach voraufgegangener Vereinbarung besiegelt wird. Was ist ein Vermächtnis oder ein Testament ohne Siegel, eine gerichtliche Entscheidung ohne Unterzeichnung des Urteils, die es erst rechtskräftig macht? Was ist eine hohe Verwaltungsstelle in einem Königreich ohne eine entsprechende Bestallungsurkunde, die Beförderung zu irgendeinem Amt ohne Bestätigung, der Besitz eines Hauses ohne Kauf oder Übereinkunft mit dem Eigentümer? Welchen Sinn hätte das Anstreben irgendeines Zwecks oder das Laufen nach irgendeinem Ziel um einen Kampfpfeis, wenn gar kein Zweck oder Ziel vorhanden ist und der Veranstalter seine Zusage des Siegespreises in keiner Weise bindend gemacht hat? Doch diese letzten Beispiele wurden nur hinzugefügt, damit auch der Einfältige gleichsam sinnlich fassen könne, daß das Heilige Abendmahl wie eine Besiegelung, ein Siegel, eine Marke und Beurkundung eines Vermächtnisses darstellt, das auch vor den Engeln gilt, nämlich daß man ein Kind Gottes ist, und überdies den Schlüssel zu einem Hause im Himmel, in dem man in Ewigkeit wohnen wird.

Ein denkwürdiges Erlebnis

*731. Einst ward ich eines Engels ansichtig, der mit der Hand eine Trompete an den Mund führte und sie nach Norden, Westen und Süden hin ertönen ließ. Er war mit einem griechischen Oberkleid angetan, das vom Fluge rückwärts gebläht wurde, und er war mit einer Binde umgürtet, die wie von Karfunkeln und Saphiren flammte und leuchtete. Er schwebte abwärts und ließ sich langsam auf dem Boden nieder, der für mich festes Land darstellte. Sobald er ihn berührte, stand er auf den Füßen, ging ein wenig umher, lenkte aber, als er mich bemerkte, seine Schritte zu mir hin. Ich war im Geist, und in diesem Zustand befand ich mich auf einem Hügel in der südlichen Gegend. Als der Engel herangekommen war, sprach ich ihn an und fragte: »Was geht hier vor? Ich hörte das Schmettern deiner Trompete und sah, wie du durch die Luft herabkamst«. Der Engel antwortete: »Ich bin ausgesandt worden, die berühmtesten Gelehrten, scharfsinnigsten Genies und vorragendsten Weisen der christlichen Lande zusammenzurufen, die sich in dieser Gegend befinden. Sie sollen auf dem Hügel, auf dem du stehst, zusammenkommen und offen sagen, welche Vorstellungen, Begriffe und Überzeugungen sie in der Welt von der himmlischen Freude und ewigen Seligkeit gehabt hatten«.

b - »Den Anlaß meiner Sendung gaben einige Neuankömmlinge aus der Welt, die in unsern himmlischen Verein, der sich im Osten befindet, eingelassen wurden und berichteten, daß in der ganzen Christenheit tatsächlich niemand wisse, worin die himmlische Freude und ewige Seligkeit, worin somit der Himmel besteht. Darüber waren meine Brüder und Genossen sehr verwundert und sprachen zu mir: 'Steige hinab und rufe die Weisesten in der Geisterwelt, in der alle Sterblichen nach ihrem Austritt aus der natürlichen Welt zuerst versammelt werden, zusammen, damit wir durch das Zeugnis mehrerer Gewißheit darüber erlangen, ob es wahr ist, daß bei den Christen ein derartiges Dunkel und eine solche finstere Unwissenheit hinsichtlich des ewigen Lebens herrscht'. Warte noch ein wenig«, sprach der Engel, »und du wirst ganze Scharen von Weisen hier zusammenkommen sehen. Der Herr wird für sie ein Versammlungshaus bereiten«.

Ich wartete nun, und siehe, nach einer halben Stunde sah ich je zwei Scharen von Norden, Westen und Süden herbeikommen. Der Engel mit der Trompete aber führte sie in der Reihenfolge ihres Eintreffens in das inzwischen bereitete Haus. Hier nahmen sie die nach den Himmelsgegenden für sie bestimmten Plätze ein. Es waren im Ganzen sechs Gruppen oder Scharen, doch war von Osten her noch eine siebente Schar eingetroffen, die freilich wegen ihres Lichtglanzes vor den übrigen verborgen blieb. Als alle Platz genommen hatten, gab der Engel den Grund der Einberufung bekannt und bat, die Gruppen möchten der Reihe nach ihre Weisheit betreffend die himmlische Freude und ewige Seligkeit bekannt geben. Nun schloß sich jede Gruppe zu einem Kreis zusammen, die Gesichter einander zugewandt, um die in der vorigen Welt gehegten Vorstellungen von dieser Sache zurückzurufen und zu erörtern und schließlich

das Resultat vortragen zu können.

***732.** Als sie ihre Beratungen abgeschlossen hatten, erklärte die erste, von Norden stammende Gruppe: »Die himmlische Freude und ewige Seligkeit ist ein und dasselbe mit dem Leben des Himmels selbst. Daher tritt jeder, der in den Himmel kommt, entsprechend seinem Leben auch in die himmlischen Festlichkeiten ein, nicht anders wie jemand, der in ein Hochzeitshaus eintritt, damit zugleich auch in dessen Festlichkeiten eintritt. Ist nicht der Himmel dort über uns vor unseren Augen, d.h. an einem bestimmten Ort? Dort, und nirgends sonst, ist die Stätte der Genüsse über Genüsse und Wonnen aber Wonnen, in die der Mensch mit allen Gefühlen seines Gemüts und allen Empfindungen seines Körpers bei seiner Versetzung in den Himmel, der nun einmal der Ort jener Freudenfülle ist, versetzt wird. Die himmlische oder ewige Seligkeit beruht daher auf nichts anderem als auf der Einlassung in den Himmel, und diese geschieht aus göttlicher Gnade«.

b - Nachdem sie geendet hatten, gab die andere Schar von Norden aus ihrer Weisheit heraus folgendes Gutachten ab: »Die himmlische Freude und ewige Seligkeit bestehen in nichts anderem als in dem fröhlichsten Zusammenleben mit den Engeln und den angenehmsten Unterhaltungen mit denselben. Von daher zeigen die Gesichter fortwährend den Ausdruck der Fröhlichkeit und lächelt ihr Mund beständig vor Wonne über die süßen und witzigen Reden. Die himmlischen Freuden, was waren sie anderes als die Abwandlungen derartiger Dinge in alle Ewigkeit?«

c - Die dritte Schar, die erste der Weisen aus dem Westen, äußerte aus den Gedanken ihrer Neigungen das Folgende: »Die himmlische Freude und ewige Seligkeit, worin könnte sie sonst bestehen als im Zutischen sitzen mit Abraham, Isaak und Jakob, an deren Tafel leckere und köstliche Speisen sowie vortreffliche, edle Weine gereicht werden, während nach den Mahlzeiten durch Jungfrauen und Jünglinge Tänze nach sinfonischer Musik oder Flötensoli aufgeführt werden und zwischenhinein die Gesänge lieblichster Lieder ertönen? Gegen Abend endlich wird man sich durch Theater unterhalten, danach wieder Gastmahle veranstalten, und so jeden Tag in Ewigkeit fort«.

d - Nun gab die vierte Schar, die zweite aus der westlichen Gegend, ihre Ansicht bekannt. Sie sprachen: »Wir haben mehrere Vorstellungen von der himmlischen Freude und ewigen Seligkeit gehegt. Ebenso haben wir die verschiedenen Freuden untersucht und miteinander verglichen, wobei wir zu dem Schluß kamen, daß die himmlischen Freuden identisch mit den Freuden des Paradieses sind. Denn der Himmel, was wäre er anderes als das Paradies, das sich von Osten nach Westen und von Süden nach Norden erstreckt und in dem Fruchtbäume und liebliche Blumen wachsen, in der Mitte aber der herrliche Baum des Lebens steht, um den herum die Seligen sitzen, welche seine köstlichen Früchte essen und mit lieblich duftenden Blumenkränzen geschmückt sind? Wir stellen uns vor, daß dergleichen unter dem Hauch eines beständigen Frühlings tagtäglich mit unendlicher Mannigfaltigkeit neu entsteht, die immer

wieder verjüngten Seelen aber infolge seines Entstehens und beständigen Fortblühens und der unausgesetzten Frühlingsluft gar nicht umhinkönnen, täglich neue Freuden ein- und auszuatmen, bis sie schließlich wieder in das Blütenalter und so in den Urzustand gelangen, in den Adam und sein Weib erschaffen waren, damit aber auch im Paradies, das nun von der Erde in den Himmel versetzt worden ist«.

e - Die fünfte Schar, die erste der Genies aus der südlichen Gegend, sprach nun folgendermaßen aus: »Die himmlischen Freuden und die ewige Seligkeit bestehen aus nichts anderem als aus überwältigender Macht, hochaufgeschichteten Schätzen, folglich aus mehr als königlicher Pracht und mehr als herrlichem Glanz. Daß die Freuden des Himmels und der unausgesetzte Genuß derselben, d.h. die ewige Seligkeit, daraus bestehen, haben wir in der vorigen Welt an denen ersehen, die dergleichen erlangt hatten, ebenso aber auch daran, daß die Seligen im Himmel mit dem Herrn herrschen werden und Könige oder Fürsten sein sollen, da sie die Söhne dessen sind, der der König der Könige und der Herr der Herren ist, während sie sitzen werden auf Thronen, die Engel aber ihnen dienen sollen. Auf die Pracht des Himmels aber schlossen wir daraus, daß das neue Jerusalem, unter dem die Herrlichkeit des Himmels beschrieben wird, Tore haben soll, die aus je einer Perle bestehen, und Straßen aus gediegenem Gold, sowie eine Mauer, deren Grundlage aus Edelsteinen besteht. Folglich, so sagten wir uns, werde jeder, der in den Himmel aufgenommen ist, seinen von Gold und Kostbarkeiten schimmernden Palast haben und die Herrschaft in einer bestimmten Reihenfolge zwischen ihnen ausgetauscht werden. Da wir nun wußten, daß die Freuden und Seligkeiten aufs engste mit diesen Dingen verbunden sind, Gottes Verheißung aber unverbrüchlich ist, so konnten wir den allerseligsten Zustand des himmlischen Lebens nur von da herleiten«.

f - Danach erhob die sechste Schar, die zweite aus der südlichen Gegend, Stimme und sprach: »Die Freude des Himmels und seine ewige Seligkeit ist nichts als eine unausgesetzte Verherrlichung Gottes, ein in Ewigkeit fortdauerndes Fest und ein allerseligster Gottesdienst mit Gesang und Jubel. Sie ist infolgedessen eine beständige Erhebung des Herzens zum Gott, in der vollkommenen Zuversicht, daß Er solche Gebete und Lobpreisungen aus göttlicher Mildtätigkeit heraus annehme, indem Er sie mit der Seligkeit beschenke«. Einzelne aus dieser Schar fügten noch hinzu, diese Verherrlichung Gottes vollziehe sich im Schein der prächtigsten Kerzen, beim Duft der wohlriechendsten Räucherungen und unter feierlichen Prozessionen, bei denen der Papst mit einer großen Posaune vorgehe und die Primaten und anderen großen und kleinen Würdenträger ihm folgen, und diesen wieder die Männer mit Palmzweigen und die Frauen mit goldenen Bildern in den Händen.

***733.** Die siebente Schar, die in ihrem Lichtglanz den übrigen unsichtbar blieb, stammte aus dem Osten des Himmels. Es waren Engel aus der Gesellschaft des Engels mit der Trompete. Nachdem sie in ihrem Himmel vernommen hatten, daß auch nicht einer in der Christenheit wisse, worin die Freude des Himmels und die ewige Seligkeit besteht, hatten sie zueinander gesagt: »Dies kann

unmöglich wahr sein. Eine so tiefe Finsternis und ein so großer geistiger Stumpfsinn können nicht unter den Christen herrschen. Laßt uns daher hinabsteigen und hören, ob es wahr ist, wenn es aber wahr ist, so ist es in der Tat ungeheuerlich«. Nun sprachen sie zu dem Engel mit der Trompete: »Du weißt, daß jeder Mensch, der sich nach dem Himmel geseht und sich etwas Bestimmtes unter dessen Freuden vorgestellt hat, nach dem Tode in die Freuden seiner Phantasie eingeführt wird, daß er aber, sobald er die Erfahrung gemacht hat, was es mit jenen Freuden auf sich hat, nämlich daß sie den Wahnvorstellungen seines Gemüts und den Trugbildern seiner Phantasie entsprechen, wieder daraus herausgeführt und unterrichtet wird. Dies erleben die meisten in der Geisterwelt, die in ihrem vorigen Leben über den Himmel nachgedacht und sich derart bestimmte Vorstellungen über dessen Freuden gemacht hatten, daß sie sich danach sehnten«. Als er dies gehört hatte, sprach der Engel mit der Trompete zu den sechs Scharen, die aus den Weisen der Christenheit zusammengerufen worden waren: »Folget mir, und ich will euch in eure Freuden, und damit in den Himmel einführen«.

***734.** Bei diesen Worten schritt auch schon der Engel voran, und es begleitete ihn zuerst die Schar derer, die sich überredet hatten, die himmlischen Freuden beständen nur in den fröhlichsten Gesellschaften und angenehmsten Unterhaltungen. Der Engel führte sie zu bestimmten Gemeinschaften in der nördlichen Gegend, die in der vorigen Welt keine anderen Vorstellungen über die Freuden des Himmels gehegt hatten. Dasselbst befand sich ein geräumiges Haus, in dem Mitglieder einer solchen Gemeinschaft versammelt waren. Das Haus enthielt mehr als fünfzig Zimmer, die für die verschiedensten Arten der Unterhaltung eingerichtet waren. Darunter fanden sich solche, in denen man das auf Markt und Gassen Gesehene und Gehörte durchhechelte, andere, in denen man sich allerlei Anziehendes über das schöne Geschlecht erzählte, wobei man witzige Einfälle einflocht, die einander überboten, bis die Gesichter aller Anwesenden vor heiterem Lachen auseinandergingen. In einem anderen Zimmer unterhielt man sich über das Neueste vom Hof, von den Ministerien, vom politischen Zustand und über alles mögliche, was von den Kabinettsgeheimnissen durchgesickert war, wobei man Mutmaßungen und Berechnungen über die zu erwartenden Erfolge anstellte. Wieder in anderen Zimmern sprach man über den Handel, über literarische Themen, über Angelegenheiten der bürgerlichen Klugheit und des moralischen Lebens, über kirchliche Angelegenheiten, Sektenwesen usw. Es wurde mir gestattet, mich in dem Hause umzusehen, und ich bemerkte, wie sie von Zimmer zu Zimmer eilten und dort die verschiedenen Gesellschaften aufsuchten, die ihrer Neigung und somit ihrer Freude entsprachen. In den Gesellschaften selbst konnte ich dreierlei Arten von Teilnehmern unterscheiden: Solche, die vor lauter Begierde selber zu sprechen, gleichsam außer Atem waren, solche, die eifrig fragten und schließlich solche, die begierig zuhörten.

b - Das Haus hatte vier Tore, eines nach jeder Himmelsrichtung, und ich bemerkte, daß manche die Unterhaltung abbrachen und den Ausgang suchten. Einigen derselben folgte ich bis ans östliche Tor, an dem etliche mit traurigem

Gesichte saßen. Ich näherte mich ihnen und fragte sie, warum sie so traurig dasäßen. Sie antworteten: »Die Tore dieses Hauses werden für alle verschlossen, die hinaus wollen. Nun ist es aber schon der dritte Tag, seit wir hier eingetreten sind und in Gesellschaften und Gesprächen ein Leben geführt haben, nach dem es uns schon immer verlangt hatte. Von dem fortwährenden Geplauder sind wir jedoch so ermüdet, daß wir schon das bloße Geräusch davon nicht mehr hören können. In unserem Überdruß haben wir uns an dieses Tor begeben und geklopft. Man hat uns jedoch geantwortet: 'Die Tore dieses Hauses werden nur denen geöffnet, die hinein, nicht denen, die hinauswollen. Bleibt und genießt die Freuden des Himmels!' Aus dieser Antwort haben wir den Schluß gezogen, daß wir in Ewigkeit hierbleiben müssen. Daher ist unser Gemüt von Traurigkeit überschattet, eine Beklommenheit legt sich über unsere Brust und Bangigkeit steigt herauf«.

c - Hierauf sprach sie der Engel an und sagte: »Dieser Zustand ist der Tod eurer Freuden, die ihr fälschlich für die einzigen himmlischen Freuden gehalten habt, während sie in Wirklichkeit nur Zugaben zu denselben sind«. Da fragten sie den Engel was ist denn aber die himmlische Freude?« Darauf erwiderte der Engel mit wenigen Worten: »Sie ist die Lust, etwas zu tun, das uns und anderen von Nutzen ist. Die Lust an solchen Nutzwirkungen aber hat ihr Wesen aus der Liebe und ihre Existenz aus der Weisheit. Die Lust zur Nutzwirkung, wenn aus der Liebe durch die Weisheit entstanden, ist die Seele und das Leben aller himmlischen Freuden. Es gibt in den Himmeln die fröhlichsten Gesellschaften, die das Gemüt der Engel erheitern, ihre Seele ergötzen, ihr Herz erfreuen und ihren Leib erfrischen. All dessen erfreuen sie sich jedoch erst, wenn sie in ihren Ämtern und Arbeiten Nützliches geleistet haben. Von daher kommt in alle ihre Fröhlichkeiten und Belustigungen Seele und Leben. Nimmt man diese hinweg, so werden die zusätzlichen Freuden nach und nach zu Nicht-Freuden, die zuerst zu etwas Gleichgültigem, dann zu etwas Nichtigem und schließlich sogar zu etwas Traurigem, ja Angsterregendem werden«.

Nach diesen Worten des Engels wurde das Tor geöffnet, und nun sprangen die, die davor gesessen hatten, auf und hinaus und flohen nach Haus, jeder zu seinem Beruf und Werk, und so lebten sie wieder auf.

***735.** Danach sprach der Engel diejenigen an, die sich die Freuden des Himmels und die ewige Seligkeit als ein Schmausen mit Abraham, Isaak und Jakob vorgestellt hatten, mit anschließenden Spielen und Schauspielen, auf die wiederum neue Mahlzeiten folgen sollten, und so in Ewigkeit fort. Zu ihnen sprach er: »Folget mir, und ich will euch in die Seligkeiten eurer Freuden einführen«. Nun führte er sie durch ein Gehölz zu einer mit Brettern belegten Ebene, wo Tische aufgestellt waren, und zwar je fünfzehn zu beiden Seiten. Auf ihre Frage, was die vielen Tische bedeuten sollten, antwortete der Engel: »Der erste Tisch ist für Abraham, der zweite für Isaak und der dritte für Jakob, daneben der Reihe nach die Tische der zwölf Apostel. Auf der anderen Seite ist die gleiche Anzahl von Tischen für ihre Frauen bestimmt, die drei ersten für Sarah, das Weib Abrahams, Rebekka, das Weib Isaaks, sowie für Lea und Rahel, Jakobs Weiber, die zwölf

übrigen Tische für die Frauen der zwölf Apostel«.

b - Nach einer kleinen Weile erschienen alle Tische bedeckt mit den verschiedensten Gerichten. Die Zwischenräume waren mit kleinen Pyramiden ausgefüllt und geschmückt, die Zuckerwerk trugen. Die Gäste standen rund um die Tische an ihren Plätzen in Erwartung der Vorsitzenden, die man denn auch binnen kurzem in geordnetem Zuge von Abraham an bis zum letzten der Apostel eintreten sah. Sogleich schritt jeder zu seinem Tisch und ließ sich dort zuoberst auf dem Polster nieder. Dann sprachen sie zu den Umstehenden: »Nehmt neben uns Platz!« Darauf ließen sich die Männer bei jenen Vätern und die Frauen bei deren Weibern nieder, und sie begannen zu essen und zu trinken in ehrerbietiger Fröhlichkeit. Nach der Mahlzeit begaben sich die Väter hinweg, und nun wurden Spiele veranstaltet, Tänze von Jungfrauen und Jünglingen und danach Schauspiele. Als diese zu Ende waren, wurden sie sogleich wieder zu einem Mahl geladen, jedoch so, daß sie am ersten Tag mit Abraham speisen sollten, am zweiten mit Isaak, am dritten mit Jakob, am vierten mit Petrus, am fünften mit Jakobus, am sechsten mit Johannes, am siebenten mit Paulus und so weiter der Reihe nach mit den übrigen bis zum fünfzehnten Tag, von dem an sich die Gastmahle in der gleichen Reihenfolge, jedoch unter Veränderung der Sitze wiederholen sollten, und so in Ewigkeit fort.

c - Danach rief der Engel die Männer der Schar zusammen und sprach zu ihnen: »Alle, die ihr an den Tischen gesehen habt, hatten die gleichen phantastischen Vorstellungen von den Freuden des Himmels und somit der ewigen Seligkeit wie ihr. Diese Gastmahl-Szenen sind angeordnet und vom Herrn zugelassen worden, damit sie die Nichtigkeit ihrer Vorstellungen einsehen und davon abgebracht werden möchten. Die Vornehmsten, die ihr am oberen Ende der Tafeln erblicktet, waren verkleidete Greise, die meisten von ihnen entstammten dem bärtigen Landvolk und waren, weil sie es zu einem gewissen Wohlstand gebracht hatten, dunkelhafter als die übrigen. Ihnen war die Phantasie beigebracht worden, sie seien jene alten Väter. Allein folgt mir nun an die Ausgänge dieses Spielplatzes!«

d - Dies taten sie und erblickten nun je fünfzig von den Gästen zu beiden Seiten, die sich den Magen bis zur Übelkeit mit Speisen vollgestopft hatten und sich entweder zu ihrer häuslichen Ordnung zurücksehnten oder aber zu ihren dienstlichen Pflichten, ihren Handelsgeschäften und Handarbeiten. Viele aber wurden von den Hütern des Hains zurückgehalten und ausgefragt, wieviel Tage sie schon geschmaust hätten, ob sie bereits mit Petrus und Paulus zu Tisch gewesen wären, und ob es sich gehöre und ihnen nicht vielmehr zur Unehre gereichen würde, wenn sie früher hinweggingen. Die meisten gaben jedoch zur Antwort: »Wir haben unsere Freuden gründlich satt, die Speisen schmecken uns nicht mehr, der Geschmack ist uns vertrocknet, den Magen widern sie an, wir können sie nicht einmal mehr riechen. Wir haben nun mehrere Tage und Nächte mit dieser Völlerei zugebracht und bitten daher dringend, hinausgelassen zu werden«. Daraufhin ließ man sie hinaus, sie aber flohen außer Atem und eiligen Laufs nach Hause.

e - Anschließend rief der Engel die Männer der Schar wieder zu sich und gab ihnen auf dem Wege folgende Belehrung über den Himmel: »Im Himmel gibt es ebenso gut wie auf der Welt Speisen und Getränke, Festessen und Gastmähler. Die Tafel bei den Vornehmsten ist mit köstlichen Speisen, Leckerbissen und Prachtgerichten gedeckt, wodurch ihre Gemüter erheitert und erfrischt werden. Auch gibt es dort Spiele und Schauspiele, ebenso Instrumental- und Vokalmusik, und dies alles in der höchsten Vollkommenheit. Es gereicht ihnen auch zur Freude, aber nicht zur Seligkeit. Diese muß vielmehr inwendig in den Freudenverborgen sein und infolgedessen auch daraus hervorkommen. Die Seligkeit in den Freuden bewirkt, daß sie auch tatsächlich Freuden sind, sie macht dieselben voll und sorgt dafür, daß sie nicht zu etwas Alltäglichem werden, und man ihrer überdrüssig wird. Diese Seligkeit aber kommt einem jeden aus der Nutzwirkung seines Amtes zu. In der Willensneigung jedes Engels fließt gleichsam eine verborgene Ader, die das Gemüt zu irgendeiner Tätigkeit antreibt und durch die es zur Ruhe kommt und sich befriedigt fühlt. Diese Befriedigung und Ruhe versetzt das Gemüt in einen Zustand der Empfänglichkeit für die Liebe zum nützlichen Wirken, die vom Herrn her einströmt. Aus der Aufnahme derselben entspringt die himmlische Seligkeit, die das Leben jener zuvor erwähnten Freuden ist. Die himmlische Speise ist ihrem Wesen nach nichts anderes als Liebe, Weisheit und Nutzwirkung zugleich, d.h. Nutzwirkung durch Weisheit aus der Liebe. Deshalb wird einem jeden im Himmel leibliche Nahrung je nach dem Nutzen gegeben, den er schafft, herrliche dem, der in hervorragender Nutzwirkung steht, weniger herrliche, doch von ausgezeichnetem Geschmack dem, der auf einer mittleren Stufe der Nutzwirkung steht, geringe dem, der nur geringen Nutzen schafft, und gar keine den Müßiggängern.

***736.** Im Anschluß daran rief der Engel die Schar jener sogenannten Weisen zu sich, welche die himmlischen Freuden und von daher die ewige Seligkeit in überragende Macht und hochaufgetürmte Schätze, sowie in mehr als königliche Pracht und mehr als herrlichen Glanz gesetzt hatten, weil es im Worte heißt, sie würden Könige und Fürsten sein und in Ewigkeit mit Christus regieren, von den Engeln bedient werden usw. Zu ihnen sprach der Engel: »Folget mir, und ich will euch in eure Freuden einführen«. Er führte sie aber in eine Halle, die aus Säulen und Pyramiden errichtet war. Davor lag ein bescheidener Palast, durch den ein offener Eingang in die Säulenhalle hindurchführte. Er geleitete sie hinein, und siehe, es erschienen zwanzig Personen, die sie bereits erwarteten, und plötzlich stand einer da, der einen Engel vorstellte und zu ihnen sprach: »Durch diese Säulenhalle geht der Weg zum Himmel. Verharret ein Weilchen und bereitet euch vor, denn die Älteren von euch werden Könige, die Jüngeren Fürsten sein«.

b - Kaum hatte er dies gesagt, da erschien an jeder Säule ein Thron, und auf jedem Thron lag ein Staatsmantel von Seide, auf dem Staatsmantel aber ein Zepher und eine Krone. Und an jeder Pyramide erhob sich ein Stuhl, drei Ellen hoch über den Boden, und auf jedem Stuhl lagen eine goldene Kette sowie Ordensbinder, die an den Enden mit diamantenen Agraffen verbunden waren. Dann

ertönte der Ruf: »Geht nun, kleidet euch ein, laßt euch nieder und wartet!« Unverzüglich liefen die Älteren zu den Thronen und die Jüngeren zu den Stühlen, bekleideten sich und ließen sich nieder. Aber nun erschien etwas wie ein finsterer Dampf, der aus der Unterwelt aufstieg, und den die auf den Thronen und Stühlen Sitzenden einsogen, worauf sich ihr Gesicht allmählich aufblähte, die Brust hob und mit der Zuversicht erfüllt wurde, daß sie nun Könige und Fürsten seien. Jener Nimbus aber war nichts als der Wind der Phantasie, von dem sie angeblasen wurden. Als bald flogen nun Jünglinge gleichsam vom Himmel herab und stellten sich, je zwei hinter jeden Thron und je einer hinter jeden Stuhl, um aufzuwarten. Von Zeit zu Zeit rief ihnen nun ein Herold zu: »Ihr Könige und Fürsten, wartet noch ein wenig, eben werden im Himmel eure Höfe zubereitet. Sogleich werden eure Höflinge mit ihrer Bedeckung kommen und euch einführen«. Sie aber warteten und warteten, bis ihnen fast der Atem verging und sie vor Sehnsucht verschmachteten.

c - Nach drei Stunden öffnete sich der Himmel über ihren Häuptionen, und die Engel blickten herab, hatten Mitleid mit ihnen und sprachen: »Warum sitzt ihr so albern da und spielt Komödie? Man hat Kurzweil mit euch getrieben und euch aus Menschen in Götzenbilder verwandelt, weil ihr in euren Herzen den Wahn gehegt hattet, ihr würdet mit Christus als Könige und Fürsten regieren, und die Engel werden euch bedienen. Habt ihr die Worte des Herrn vergessen, daß der, der im Himmel groß sein will, ein Diener sein müsse? So lernt denn, was unter den Königen und Fürsten und unter dem Regieren mit Christus zu verstehen ist, nämlich weise sein und Nutzen schaffen. Das Reich Christi, d.h. der Himmel, ist nämlich ein Reich der Nutzwirkungen; denn der Herr liebt alle und will daher auch allen Gutes tun. Das Gute aber ist die Nutzwirkung, und weil der Herr Gutes oder Nützliches mittelbar durch Engel und in der Welt durch Menschen tut, so verleiht Er denen, die treulich Nutzen schaffen, die Liebe zu solch nützlichem Tun und gibt ihnen den entsprechenden Lohn, der in der inneren Zufriedenheit besteht. Diese aber ist die ewige Seligkeit.

d - In den Himmeln gibt es ebenso wie auf Erden das Amt des überragenden Herrschers und die üppigsten Schätze; denn es gibt dort Regierungen und Regierungsformen und somit auch größere und kleinere Gewalten und Würden. Diejenigen, die die höchsten Posten bekleiden, haben Paläste und Hofhaltungen, die an Herrlichkeit und Glanz die Paläste und Hofhaltungen der Kaiser und Könige auf Erden übertreffen, und mit der großen Zahl ihrer Hofleute, Diener und Trabanten und deren prächtigen Kleidung erhöht sich ihre Ehre und Herrlichkeit. Doch diese Höchstgestellten sind aus denen ausgewählt, deren Herz am öffentlichen Wohl hängt, während nur die Sinne des Leibes um des Gehorsams willen auf die Entfaltung der Pracht gerichtet sind. Da nun das öffentliche Wohl erfordert, daß jeder irgendein nützliches Glied in dem gemeinsamen Körper der Gesellschaft darstellt, alles Nützliche aber vom Herrn ist und durch die Engel und Menschen bewirkt wird wie von ihnen selbst, so ist offenbar, daß es dies ist, was unter dem Regieren mit dem Herrn verstanden wird«.

Nachdem sie diese Worte aus dem Himmel gehört hatten, stiegen die Theaterkö-

nige und -fürsten von ihren Thronen und Stühlen herab und warfen Zepter, Kronen und Mäntel von sich. Zugleich aber zog sich der Dunst, in dem jener Aushauch der Phantasie war, von ihnen zurück, und nun umhüllte sie eine glänzend weiße Wolke, die einen Hauch der Weisheit barg, in dem ihre Gemüter wieder gesundeten.

***737.** Der Engel kehrte nun in das Versammlungshaus der Weisen aus der Christenheit zurück und rief diejenigen zu sich, die sich auf den Glauben versteift hatten, die Freuden des Himmels und die ewige Seligkeit seien identisch mit den Wonnen des Paradieses. Zu ihnen sprach er: »Folget mir, und ich will euch in das Paradies, euren Himmel, einführen, damit ihr in die Genüsse eurer ewigen Seligkeit gelangt!« Er führte sie nun durch ein hohes Tor, das aus verschlungenen Zweigen und aus den Schößlingen edler Bäume gebildet war. Nachdem sie dort eingetreten waren, führte er sie auf gewundenen Pfaden von einer Gegend in die andere. Es war wirklich ein Paradies, das sich am ersten Eingang in den Himmel findet und in welches diejenigen eingelassen werden, die in der Welt geglaubt hatten, der ganze Himmel sei ein einziges Paradies, weil er Paradies genannt wird, und die sich die Vorstellung gebildet hatten, nach dem Tode herrsche völlige Ruhe von allen Arbeiten, und diese Ruhe bestehe allein darin, Wonnen über Wonnen einzuschlüpfen, auf Rosen zu wandeln, sich am Saft der süßesten Trauben zu laben und festliche Freudenmahle zu feiern; und ein solches Leben gebe es nur im himmlischen Paradies.

b - Geleitet von dem Engel, erblickten sie nun eine sehr große Menge, darunter Greise, junge Männer und Knaben, sowie Frauen und Mädchen. Sie saßen in Gruppen zu dreien und zu zehn auf Rosenhügeln und flochten Kränze, um damit das Haupt der Greise, die Arme der jungen Männer und mit Sträußen die Brust der Knaben zu schmücken. Andere drückten den Saft aus Trauben, Kirschen und Beeren in Becher und tranken sie fröhlich aus. Andere ergötzten sich an den Düften, die die Blumen, Früchte und wohlriechenden Blätter ausströmten und verbreiteten. Wieder andere sangen süße Lieder und erfreuten damit die Anwesenden. Andere saßen an Quellen und leiteten das der Ader entspringende Wasser in mancherlei Formen ab. Andere wandelten umher, plauderten und tauschten heitere Scherze aus. Wieder andere strebten Gartenhäuschen zu, um sich dort auf Ruhebetten zu lagern — vieler anderer Paradiesesfreuden nicht zu gedenken.

c - Als sie dies gesehen hatten, führte der Engel seine Begleiter auf gewundenen Wegen dahin und dorthin, zuletzt aber wieder zu denen, die in dem wunderschönen, von Oliven-, Orangen- und Zitronen bäumen umstandenen Rosengarten saßen. Diese schwankten aber jetzt hin und her, stutzten den Kopf auf ihre Hände und weinten. Deshalb sprachen die Begleiter des Engels sie an und fragten: »Warum sitzt ihr so da?« Darauf antworteten sie: »Es ist jetzt der siebente Tag, seitdem wir in dieses Paradies gekommen sind. Bei unserem Eintritt schien es uns, als ob unser Gemüt in den Himmel erhoben und in die innersten Hochgenüsse seiner Freuden versetzt worden wäre, doch nach drei Tagen begannen diese Hochgenüsse sich abzustumpfen und aus unseren Gemütern zu verschwinden. Jetzt sind sie uns ganz und gar gleichgültig geworden und bedeuten uns

überhaupt nichts mehr. Da es nun mit unseren eingebildeten Freuden aus war, so fürchteten wir, alle Lebenslust zu verlieren und begannen daran zu zweifeln, ob es überhaupt eine ewige Seligkeit gibt. Daraufhin streiften wir auf den Wegen und freien Plätzen umher und suchten die Pforte, durch die wir eingetreten waren. Aber wieder und wieder irrten wir im Kreis umher und fragten die uns Entgegenkommenden; von diesen antworteten uns einige, die Pforte sei nicht zu finden, denn dieser Paradiesgarten sei ein großes Labyrinth, so angelegt, daß wer hinauswolle, immer tiefer hineingerate. Und sie fügten hinzu: Ihr werdet nicht umhin können, in Ewigkeit hier zu bleiben. Ihr seid jetzt in der Mitte des Gartens, wo alle Freuden in ihrem Mittelpunkt sind«. Ferner sagten sie zu den Begleitern des Engels : »Hier sitzen wir nun schon anderthalb Tage, und weil wir die Hoffnung aufgegeben haben, je den Ausgang zu finden, so haben wir uns auf diesem Rosenhügel niedergelassen, wo wir um uns her Oliven, Trauben, Orangen und Zitronen in Fülle sehen — allein je mehr wir sie ansehen, desto mehr werden unsere Sinne des Sehens, Riechens und Genießens müde. Dies ist der Grund unserer Betrübniß, unseres Klagens und Weinens, worin ihr uns seht«.

d - Nun aber sprach der Engel der Schar, der all dies mitangehört hatte, zu ihnen: »Dieses paradiesische Labyrinth ist tatsächlich der Eingang zum Himmel. Ich kenne den Ausgang und will euch hinausführen«. Bei diesen Worten sprangen die Betrübten auf die Füße, umarmten den Engel und gingen mit ihm und seiner Schar hinaus. Unterwegs belehrte sie der Engel darüber, worin die himmlische Freude und somit die ewige Seligkeit besteht, nämlich nicht in äußeren Paradiesesfreuden, ohne daß zugleich auch die inneren Paradiesesfreuden vorhanden sind. »Erstere«, sagte er, »sind nur Sinnesfreuden, letztere hingegen Freuden der Seele und ihrer Gefühle, und wenn diese nicht in jenen enthalten sind, so enthalten sie auch kein himmlisches Leben, weil keine Seele in ihnen ist. Jede Lust, der ihre entsprechende Beseelung fehlt, wird mit der Zeit matt und reizlos, sie wirkt ermüdender auf den Geist als die Arbeit. In den Himmeln gibt es überall paradiesische Gärten, die auch für die Engel eine Quelle der Freuden darstellen, d.h. soweit diese Freuden etwas von der Seelenlust enthalten, sind sie ihnen wirkliche Freuden«.

e - Nun aber fragten sie alle: »Was ist die Seelenlust und woher stammt sie?« Die Antwort des Engels lautete: »Die Seelenlust stammt aus der Liebe und Weisheit vom Herrn, und weil die Liebe Wirkungen hervorbringt, und zwar durch die Weisheit, so haben beide ihren Sitz in der Wirkung, und die Wirkung ist der Nutzen. Diese Lust fließt vom Herrn her in die Seele ein, steigt von oben her durch die verschiedenen Bereiche des Gemüts bis in alle Sinne des Körpers herab und erreicht in ihnen ihre Fülle. Auf diese Weise wird Freude zur Freude, und zwar zur ewigen Freude, weil sie aus dem Ewigen stammt. Ihr habt paradiesische Dinge gesehen, und ich versichere euch, daß es darin nichts, nicht einmal ein Blättchen gibt, das seinen Ursprung nicht in der Vermählung der Liebe und Weisheit zum Zweck der Nutzwirkung hätte. Ist der Mensch daher darin, so ist er im himmlischen Paradies und folglich im Himmel«.

***738.** Anschließend kehrte der Engel wieder in das Gebäude zurück zu denen,

die sich fest in den Kopf gesetzt hatten, die himmlische Freude und ewige Seligkeit sei eine beständige Verherrlichung Gottes und ein in Ewigkeit fortdauerndes Fest, weil sie in der Welt geglaubt hatten, sie würden dann Gott sehen und weil das Leben des Himmels im Hinblick auf den Gottesdienst ein beständiger Sabbat heißt. Zu ihnen sprach der Engel: »Folget mir, und ich will euch in eure Freude einführen!« Damit führte er sie in eine kleine Stadt, in deren Zentrum ein Tempel stand und deren Häuser sämtlich Gotteshäuser hießen. In dieser Stadt sahen sie einen großen Zustrom von Menschen aus jedem Winkel der Umgebung. Desgleichen erblickten sie eine Anzahl von Priestern, welche die Ankömmlinge empfingen, begrüßten und bei der Hand zu den Toren des Tempels führten, und vom Tempel zu den Gotteshäusern rings um denselben, wo sie sie in den fortwährenden Gottesdienst einweihten. Dabei sagten sie: »Diese Stadt ist der Vorhof zum Himmel, und der Tempel bildet den Eingang zu jenem überaus prächtigen und herrlichen Tempel des Himmels, wo Gott von den Engeln in alle Ewigkeit durch Gebete und Lobgesänge verherrlicht wird. Eine feststehende Satzung hier wie dort besagt, daß man zuerst in den Tempel gehen soll, um darin drei Tage und Nächte zu verweilen. Nach dieser Vorweihe soll man sich in die Häuser dieser Stadt begeben, diesamt und sonders von uns geheiligte Kirchen darstellen, und man soll von einer Kirche zur anderen wechseln und in Gemeinschaft mit den darin Versammelten beten, singen und die gehörten Predigten wiederholen. Und überhaupt Hütet euch, bei euch selbst irgend etwas anderes zu denken und mit euren Genossen zu besprechen, als etwas Heiliges, Frommes und Gottseliges«.

b - Nun führte der Engel seine Begleiter in den Tempel, in dem ein großes Gedränge herrschte. Viele der Anwesenden waren auf der Welt in großen Würden gewesen, viele aber stammten auch aus dem einfachen Volk. An die Tore waren Wachen gestellt, die dafür sorgten, daß niemand vor dreitägigem Verweilen hinausging. Der Engel sagte: »Es ist heute der zweite Tag, seitdem diese da hereinkamen. Betrachtet sie, so werdet ihr ihre Verherrlichung Gottes sehen«. Dies taten sie denn auch und sahen unschwer, daß die meisten schliefen, die anderen aber wieder und wieder gähnten. Einige von ihnen saßen infolge der beständigen Erhebung ihrer Gedanken zu Gott und der Unmöglichkeit, die Gedanken wieder zum Körper zurückkehren zu lassen, mit Gesichtern da, als ob sie vom Körper abgeschnitten wären — denn so erschienen sie sich selbst und daher auch anderen — einige saßen mit Augen da, die infolge des beständigen Aufschlagens gen Himmel wirr blickten. Mit einem Wort: Alle saßen da, schwerbedrückt und mit einem von Überdruß ermatteten Geist. Plötzlich drehten sie der Kanzel den Rücken und riefen: »Unsere Ohren sind betäubt, macht ein Ende mit den Predigten, man versteht ja kein Wort mehr, und der Ton fängt an uns anzuwidern!« Und nun erhoben sie sich, und die ganze Masse stürmte zu den Türen, erbrach sie, drang auf die Wachen ein und trieb sie zurück.

c - Die Priester, die dies mitansahen, folgten ihnen, schlossen sich ihnen zur Seite an und fuhrten fort zu lehren, zu bitten und zu seufzen, indem sie sprachen: »Feiert das Fest, verherrlicht Gott, heiligt euch! Wir wollen euch in diesem Vor-

hof des Himmels einweihen in die ewige Verherrlichung Gottes in jenem prächtigen und großartigen Tempel des Himmels, damit ihr in den Genuß der ewigen Seligkeit gelangt«. Allein die Menge verstand sie nicht, ja hörte sie kaum, abgestumpft wie sie war infolge der zweitägigen Hemmung des Geistes und Abhaltung von ihren häuslichen und öffentlichen Geschäften. Als sie sich schließlich von den Priestern loszumachen suchten, faßten diese sie bei den Armen und auch bei den Kleidern und suchten sie zu den Gotteshäusern hinzudrängen, um dort ihre Ansprachen zu wiederholen — doch vergebens! Sie schriegen: »Laßt uns in Ruhe, wir fühlen uns, als ob wir ohnmächtig würden!«

d - Bei diesen Worten, siehe, da erschienen vier Männer in glänzend weißen Gewändern und Bischofsmützen. Einer von ihnen war in der Welt Erzbischof, die drei anderen waren Bischöfe gewesen und nun Engel geworden. Sie riefen die Priester zusammen und sprachen zu ihnen: »Wir haben euch vom Himmel aus beobachtet, wie ihr diese Schafe weidet. Ihr weidet sie bis zum Verrücktwerden. Ihr wißt offenbar nicht, was es heißt, Gott zu verherrlichen. Gott verherrlichen heißt, Früchte der Liebe bringen, nämlich treu, aufrichtig und eifrig das Werk seines Berufes verrichten, da dies der Gegenstand der Gottes- und Nächstenliebe, sowie das Band der Gesellschaft und deren Bestes ist. Dadurch wird Gott verherrlicht, und dann freilich auch zu den festgesetzten Zeiten durch den Gottesdienst. Habt ihr nicht die Worte des Herrn gelesen: *Dadurch wird mein Vater verherrlicht, daß ihr viele Frucht bringet und meine Jünger werdet* (Joh. 15, 8).

e - »Ihr Priester könnt durch den Gottesdienst in der Verherrlichung sein, weil dies euer Amt ist und euch daraus Ehre, Ruhm und Lohn zuteil wird; doch könntet auch ihr nicht mehr als jene darin fortfahren, wäre nicht für euch Ehre, Ruhm und Lohn damit verbunden«. Nach diesen Worten gaben die Bischöfe den Torhütern die Weisung: »Lasset alle frei ein und aus, denn es gibt viele, die sich unter der himmlischen Freude nichts anderes vorstellen können als einen immerwährenden Gottesdienst, weil sie von der Beschaffenheit des Himmels nichts gewußt haben«.

***739.** Im Anschluß daran kehrte der Engel mit seinen Begleitern zum Versammlungsort zurück, von dem sich die Scharen der Weisen noch nicht entfernt hatten, und rief hier diejenigen zu sich, die geglaubt hatten, die himmlische Freude und ewige Seligkeit folge ganz von selbst der Einlassung in den Himmel, und zwar der Einlassung aus göttlicher Gnade. Die Freude werde ihnen dann zuteil, geradeso wie in der Welt denen, die sich an festlichen Tagen am königlichen Hof einfinden oder zu Hochzeiten eingeladen sind. Zu ihnen sprach der Engel: »Wartet ein wenig, ich will in die Trompete stoßen, und dann werden jene herbeikommen, die für ihre Weisheit in bezug auf die geistlichen Dinge der Kirche berühmt waren!« Nach Verlauf einiger Stunden hatten sich neun Männer versammelt, die als Zeichen ihres Ruhms einen Lorbeerschmuck trugen. Der Engel führte sie in das Versammlungshaus, in dem sich alle schon früher Zusammenberufenen befanden. Vor deren Ohren redete nun der Engel die neun Lorbeerbeschnittenen mit den Worten an: »Ich weiß, daß euch gestattet worden ist, eurem

Wunsch und eurer Vorstellung gemäß in den Himmel aufzusteigen, und daß ihr nun auf diese untere oder unterhimmlische Erde zurückgekehrt seid mit der vollen Kenntnis von der Beschaffenheit des Himmels. So berichtet denn nun, wie euch der Himmel erschienen ist«.

b - Sie antworteten der Reihe nach. Der erste sagte: »Von meinem ersten Knabenalter an bis ans Ende meines Lebens in der Welt hatte ich vom Himmel die Vorstellung, daß, er ein Ort aller Seligkeiten, Wonnen, Annehmlichkeiten, Genüsse und Vergnügungen sei. Und ich stellte mir vor, daß mich, wenn ich nur eingelassen würde, die Himmelsluft solcher Wonnen umströmen und ich sie mit voller Brust einatmen würde, etwa wie ein Bräutigam, wenn er seine Hochzeit feiert und mit der Braut in das Brautgemach eintritt. Mit dieser Vorstellung stieg ich in den Himmel und schritt an der ersten wie auch an der zweiten Wache vorüber. Als ich aber zur dritten Wache kam, redete mich der Befehlshaber der Wache an und fragte: 'Wer bist du, Freund?' Ich erwiderte: 'Ist hier nicht der Himmel? Dem Zuge meiner Sehnsucht folgend, bin ich hier heraufgestiegen. Bitte, laß mich ein!' Und er ließ mich ein. Nun erblickte ich Engel in weißen Kleidern, die um mich herumstanden, mich betrachteten und einander zuflüsternten: 'Seht da, ein neuer Gast, der kein Kleid des Himmels an hat!' Ich hörte dies und dachte bei mir, dies kommt mir gerade so vor, wie bei jenem Manne, von dem der Herr sagt, er sei ohne hochzeitliches Gewand zur Hochzeit gegangen. Daher sagte ich: 'Gebt mir solche Kleider!' Sie aber lächelten nur, und damit kam auch schon einer aus dem Regierungsgebäude hergelaufen und brachte den Befehl: 'Zieht ihn nackt aus, stoß ihn hinaus und werft ihm seine Kleider nach!' Und so warf man mich hinaus«.

c - Nun kam der zweite an die Reihe und erklärte: »Ich habe ebenso geglaubt, alle Wonnen würden auf mich einströmen, und ich würde sie in Ewigkeit einatmen, wenn man mich nur in den Himmel einließe, der sich da über meinem Haupt befindet. Mein Wunsch wurde mir auch gewährt, doch die Engel flohen mich, als sie mich erblickten und sprachen: 'Was soll diese seltsame Erscheinung, wie kommt dieser Nachtvogel hierher? Tatsächlich fühlte ich auch etwas wie eine Verwandlung meines Menschlichen, obgleich ich in Wirklichkeit nicht verwandelt worden war. Es stieß mir zu infolge des Einatmens der himmlischen Atmosphäre. Und bald erschien einer vom Regierungsgebäude her mit dem Befehl, zwei Diener sollten mich hinausführen und auf dem gleichen Wege, auf dem ich heraufgestiegen, zu meiner Behausung zurückgeleiten. Erst als ich zu Hause war, erschien ich den andern und mir selbst wieder als ein Mensch«.

d - Der Dritte sagte: »Ich hatte vom Himmel stets eine Vorstellung, die von der Örtlichkeit, nicht aber von der Liebe entlehnt war. Als ich daher in diese Welt kam, hatte ich ein großes Verlangen nach dem Himmel. Als ich einige sah, die hinanstiegen, folgte ich ihnen und ward auch eingelassen, jedoch nur wenige Schritte weit. Als ich nun aber versuchte, entsprechend meiner Vorstellung von den Freuden und Seligkeiten des Himmels, die Freude in meinem Innern zu empfinden, wurde mein Gemüt durch das Licht des Himmels, das glänzend weiß war wie Schnee, und dessen Wesen Weisheit sein soll, wie betäubt, und infolge-

dessen wurden meine Augen von Finsternis befallen, und ich begann irres Zeug zu reden. Bald darauf brachte auch die Wärme des Himmels, die dem glänzenden Weiß jenes Lichts entsprach und ihrem Wesen nach Liebe sein soll, mein Herz in rasende Bewegung. Eine Bangigkeit überkam mich, ein inwendiger Schmerz quälte mich und warf mich rücklings auf den Boden nieder. Als ich so dalag, kam jemand von der Wachmannschaft des Regierungshauses und brachte den Befehl, man solle mich langsam wegtragen, zurück in mein Licht und in meine Wärme, und als ich wieder in diese kam, wurden mein Geist und mein Herz wieder hergestellt«.

e - Der Vierte sagte: »Auch ich habe hinsichtlich des Himmels die Vorstellung eines Ortes und nicht der Liebe gehegt. Sobald ich in die geistige Welt kam, fragte ich die Weisen, ob man in den Himmel aufsteigen dürfe. Sie sagten mir, dies sei jedem erlaubt, nur müsse man achtgeben, daß man nicht wieder hinabgeworfen werde. Darüber lachte ich nur und stieg hinauf, da ich gleich den anderen glaubte, alle Menschen in der ganzen Welt seien für die dortigen Freuden in ihrer ganzen Fülle empfänglich. Aber wahrhaftig, als ich drinnen war, verlor ich fast den Atem, und vor Kopf- und Leibschmerzen, ja -qualen, warf ich mich auf den Boden und krümmte mich wie eine Schlange, die man ans Feuer hält. Ich kroch bis zu einem jähen Abhang und stürzte mich hinab. Einige die da unten standen, hoben mich auf und brachten mich in eine Herberge, wo mir bald wieder wohl wurde«.

f - Die übrigen fünf erzählten ebenfalls Wunderdinge über ihren Aufstieg in den Himmel und verglichen die dabei erlebte Veränderung ihrer Lebenszustände mit dem Zustand der Fische, die man aus dem Wasser an die Luft zieht, sowie mit dem Zustand der Vögel im unstofflichen Äther. Sie sagten, nach jenen peinvollen Erfahrungen hätten sie kein Verlangen nach dem Himmel mehr verspürt, sondern nur noch nach einem Zusammenleben mit ihresgleichen, gleichgültig wo diese auch wären. Überdies wüßten sie wohl, daß in der Geisterwelt, wo wir uns eben befänden, alle zuerst einmal vorbereitet würden — die Guten zum Himmel und die Bösen zur Hölle. Sobald dies geschehen sei, würden sie sehen, daß sich ihnen Wege öffnen, die zu den Gesellschaften derer führen, die ihnen ähnlich sind. Bei diesen würden sie dann in Ewigkeit bleiben. Die Wege zu ihnen aber würden sie mit Lust betreten, weil sie die Wege ihrer Liebe seien. Als sie dies hörten, legten auch andere von den zuerst Zusammenberufenen das Bekenntnis ab, daß sie ebenfalls vom Himmel keine andere Vorstellung als die von einem Ort gehabt hätten, wo sie die auf sie hereinströmenden Freuden in Ewigkeit mit vollem Munde einschlürfen würden.

g - Hierauf sagte der Engel mit der Trompete folgendes: »Ihr seht nun, daß die Freuden des Himmels und der ewigen Seligkeit nicht vom Ort, sondern vom Lebenszustand des Menschen abhängen, und daß sich der Zustand des himmlischen Lebens aus der Liebe und Weisheit herleitet. Weil es nun die Nutzwirkung ist, die jene beiden in sich enthält, so stammt der Zustand des himmlischen Lebens aus der Verbindung derselben in der Nutzwirkung. Es läuft auf dasselbe hinaus, wenn man stattdessen vom Wohlwollen, vom Glauben und von den

guten Werken spricht, denn das Wohlwollen ist Liebe, der Glaube Wahrheit, aus der die Weisheit entspringt, und das gute Werk Nutzwirkung. Überdies finden sich zwar in unserer geistigen Welt Örtlichkeiten, ganz wie in der natürlichen Welt, denn sonst gäbe es ja keine Häuser und gesonderte Wohnungen, gleichwohl aber besteht ein Unterschied, da sie nur als Ort erscheinen gemäß dem Zustand der Liebe und Weisheit bzw. des Wohlwollens und Glaubens.

h - »Jeder, der ein Engel wird, trägt seinen Himmel in sich, weil er die Liebe seines Himmels in sich trägt; denn der Mensch ist von der Schöpfung her ein Miniaturbild, Ebenbild oder Abdruck des großen Himmels. Auch die menschliche Gestalt ist nichts anderes, und deshalb kommt jeder in diejenige Gesellschaft des Himmels, deren Gestalt er in individueller Nachbildung ist. Wenn er daher in diese Gesellschaft eintritt, so tritt er in die ihm entsprechende Form ein, d.h. er tritt gleichsam von sich aus in seine eigene Form bei jener Gesellschaft ein, oder gleichsam aus jener Gesellschaft in die Gesellschaftsform, die er in sich selbst trägt, und er lebt ihr Leben als das seinige, und das seinige als das ihrige. Jede Gesellschaft ist wie ein Gemeinwesen, und die Engel in ihr sind wie die gleichartigen Teile, aus denen sich das Allgemeine zusammensetzt. Daraus ergibt sich, daß diejenigen, die im Bösen und im daraus hervorgehenden Falschen sind, in sich ein Bild der Hölle gestaltet haben, und dies ist es, was im Himmel gequält wird durch das Einfließen und durch die Gewalt der Einwirkung eines Entgegengesetzten in sein Entgegengesetztes. Denn die höllische Liebe ist der himmlischen Liebe entgegengesetzt, darum geraten die Lustreize dieser beiden Arten von Liebe aneinander wie Feinde und töten einander, wenn sie zusammenprallen.

***740.** Nach all diesen Ereignissen hörte man aus dem Himmel eine Stimme, die sich an den Engel mit der Trompete richtete: »Wähle aus allen Zusammenberufenen zehn aus und bringe sie zu uns. Wir haben vom Herrn vernommen, daß Er sie so zubereiten wird, daß ihnen die Wärme und das Licht, bzw. die Liebe und Weisheit unseres Himmels drei Tage lang keinen Schaden zufügen«.

Die Zehn wurden nun ausgewählt und folgten dem Engel. Auf einem steilen Fußweg erklommen sie zuerst einen Hügel und von da aus einen Berg, auf dem sich der Himmel jener Engel befand, der ihnen vorher aus der Ferne wie eine Wolkenfeste erschienen war. Die Tore wurden ihnen geöffnet, und nachdem sie das dritte durchschritten hatten, eilte der einführende Engel zum Fürsten dieser Gesellschaft oder dieses Himmels und meldete ihre Ankunft. Der Fürst entgegnete: »Nimm einige von meinen Leibwachen mit dir, kehre zurück und lasse sie wissen, daß mir ihre Ankunft angenehm ist. Führe sie in meinen Vorpalast und weise dort jedem sein Zimmer und sein Schlafgemach an, dann nimm etliche von meinen Höflingen und Dienern, damit sie ihnen aufwarten und nach ihrem Wink bedienen«. Und so geschah es. Nachdem sie aber der Engel eingeführt hatte, fragten sie, ob sie nicht auch zum Fürsten gehen und ihn sehen dürften. Der Engel aber erwiderte: »Es ist jetzt noch Morgen, vor der Mittagszeit ist es nicht erlaubt. Bis dahin ist jeder in seinem Amt und Beruf tätig. Ihr seid jedoch zum Mittagmahl eingeladen und werdet dann mit unserem Fürsten an der Tafel

sitzen. Inzwischen will ich euch in seinen Palast führen, wo ihr prächtige und glänzende Dinge sehen werdet«.

b - Als sie sich dem Palast näherten, besichtigten sie denselben zuerst von außen. Sein Umfang war sehr groß. Der Oberbau bestand aus Porphyry, der Unterbau aus Jaspis, vor dem Portal waren sechs hohe Säulen von Lapislazuli, das Dach bestand aus Goldblech, die hohen Fenster aus durchsichtigstem Kristall, und ihre Rahmen ebenfalls aus Gold. Dann wurden sie ins Innere des Palastes, und dort von einem Zimmer ins andere geführt. Dabei sahen sie Prunkstücke von unbeschreiblicher Schönheit und an den Decken Reliefs von unnachahmlicher Art. Den Wänden entlang standen Tische aus Silber, verschmolzen mit Gold, und darauf allerhand Gerätschaften aus kostbaren Steinen, ja aus ganzen Edelsteinen in himmlischen Formen. Dazu vieles, was kein Auge auf Erden je gesehen, so daß auch niemand glauben kann, daß es dergleichen im Himmel gibt.

c - Wie sie noch so über all die Herrlichkeiten staunten, die sie sahen, sprach der Engel zu ihnen: »Wundert euch nicht, was ihr hier seht, ist nicht von Engels-hand gemacht oder fabriziert, vielmehr hat es der Werkmeister des Weltalls selbst bereitet und unserem Fürsten geschenkt. Deshalb ist hier die Baukunst in ihrer höchsten Vollendung. Hier ist der Ursprung aller Regeln dieser Kunst in der Welt«. Weiter erklärte der Engel: »Ihr meint vielleicht, daß diese Dinge unsere Augen bezaubern und uns so sehr verblenden, daß wir gar glauben, sie seien die Freuden unseres Himmels. Aber da unser Herz nicht an ihnen hängt, so bedeuten sie uns lediglich Zugaben zu den eigentlichen Freuden unseres Herzens. Inwieweit wir sie daher als Zugaben und Werke Gottes betrachten, insoweit sehen wir in ihnen die göttliche Allmacht und Huld«.

***741.** Hierauf sagte der Engel folgendes zu ihnen: »Es ist noch nicht Mittag, begleitet mich daher in den Garten unseres Fürsten, er ist gleich hier neben dem Palast!« Sie gingen, und beim Eintritt sagte der Engel: »Ihr seht hier einen Garten, herrlicher als andere Garten in dieser himmlischen Gesellschaft«. Sie aber erwiderten: »Was sagst du? Hier ist kein Garten, wir sehen nur einen einzigen Baum, und an dessen Ästen und Wipfel etwas wie goldene Früchte und silberne Blätter, deren Ränder von Smaragden geziert sind. Unter diesem Baum sehen wir Kinder mit ihren Wärtern«. Der Engel aber sprach, Begeisterung in der Stimme: »Dieser Baum bildet das Zentrum des Gartens und wird von uns als unser Himmelsbaum, von einigen auch als Baum des Lebens bezeichnet. Doch geht nur zu und tretet näher heran, dann werden eure Augen aufgehen, daß ihr den Garten seht«. Dies taten sie denn auch, und wirklich wurden nun ihre Augen geöffnet, und sie sahen Bäume, reich beladen mit wohlschmeckenden Früchten und umrankt von Rebengewinden, deren Spitzen samt den Früchten gegen den Baum des Lebens in der Mitte geneigt waren.

b - Diese Bäume standen in einer ununterbrochenen Reihe, die auslief bzw. sich fortsetzte in endlose Kreis- oder Bogen-Alleen, wie in einer fortlaufenden Spirale. Es war in der Tat eine vollkommene Spirale von Bäumen, in der je nach

dem Adel ihrer Früchte eine Art dicht auf die andere folgte. Nur der Ausgangspunkt der Spirale hielt einen ziemlich großen Abstand zu dem Baum in der Mitte, und dieser Zwischenraum schimmerte von der Strahlung des Lichtes, in dem die Bäume der spiralförmigen Allee in einem Glanz erschienen, der sich allmählich von den ersten bis zu den letzten ausbreitete. Die ersten Bäume waren die edelsten von allen, üppig mit den herrlichsten Früchten beladen. Sie hießen Paradiesbäume, und man hat dergleichen noch nirgends gesehen, weil es sie auf den Erdkörpern der natürlichen Welt weder gibt noch geben kann. Danach kamen Olivenbäume, dann Bäume, welche Weintrauben trugen, dann Baume mit Wohlgerüchen, und zuletzt Nutzholzbäume. Hie und da waren an dieser von Bäumen gebildeten Schneckenlinie oder spiralförmig fortlaufenden Allee Sitze angebracht, deren Lehnen von entsprechend herangezogenen und verschlungenen Absenkern der Bäume gebildet und reich mit deren Früchten behängt und geziert waren. An diesen endlos fortlaufenden Baum-Kreisen waren Ausmündungen, die zu Blumenpflanzungen und von dort zu grünen Auen führten, die in freie Plätze und Rabatten abgeteilt waren.

c - Bei diesem Anblick brachen die Begleiter des Engels in den Ruf aus: »Seht da, welch ein Bild des Himmels! Wohin wir auch unsere Augen wenden mögen, überall treffen sie auf etwas Himmlisches und Paradiesisches, das ganz unaussprechlich ist!« Der Engel freute sich über diese Worte und sagte: »Alle Gärten in unserem Himmel sind vorbildende Formen oder Figuren dessen, was die himmlischen Seligkeiten ihrem Ursprung nach sind. Der Einfluß dieser Seligkeiten hat eure Gemüter erhoben, und daher riefet ihr: 'Seht da, welch ein Bild des Himmels!' Diejenigen hingegen, die den Einfluß nicht in sich aufnehmen, sehen diese paradiesischen Pflanzungen nur als einen gewöhnlichen Wald. Den Einfluß aber nehmen alle die in sich auf, die in der Liebe zur Nutzwirkung sind, und diejenigen nehmen ihn nicht auf, die lediglich aus einer Liebe zum Ruhm und nicht zum Nutzen handeln«. Hierauf setzte er ihnen auseinander und lehrte sie, was die Einzelheiten des Parks vorbildeten und bezeichneten.

***742.** Als sie noch damit beschäftigt waren, erschien ein Bote vom Fürsten, der sie einlud, das Brot mit ihm zu essen. Zugleich brachten zwei Hofdiener Kleider von Byssus und sagten: »Zieht euch dies an, denn niemand wird zur Tafel des Fürsten zugelassen, der nicht mit himmlischen Kleidern angetan ist«. Sie machten sich nun bereit und folgten ihrem Engel. Zunächst wurden sie auf den Vorplatz des Palastes unter freiem Himmel geführt und erwarteten dort den Fürsten. Hier brachte sie der Engel ins Gespräch mit bedeutenden Männern und Regierungsbeamten, die ebenfalls auf den Fürsten warteten. Und siehe, nach einem Stündchen wurden die Türen geöffnet, und durch eine etwas größere Tür auf der Westseite sahen sie seinen Einzug, der sich in der Ordnung und Pracht einer feierlichen Prozession vollzog: Vor ihm her gingen die geheimen Räte, danach kamen die Kämmerer, dann die obersten Hofbeamten, in deren Mitte der Fürst einerschritt. Hinter ihm folgten Hofleute verschiedenen Ranges, zuletzt die Leibdiener. Alles in allem waren es gegen 120 Personen.

b - Der Engel, der vor den zehn Neuankömmlingen stand, die in ihrer Klei-

dung jetzt wie Einheimische erschienen, näherte sich nun mit ihnen dem Fürsten und stellte sie ehrerbietig vor. Ohne sich im Weitergehen aufzuhalten, sprach dieser zu ihnen: »Kommt und eßt das Brot mit mir!« Sie folgten ihm in den Speisesaal und sahen nun die herrlich gedeckte Tafel, in deren Mitte eine goldene Pyramide emporragte, die in dreifacher Reihe Gestelle mit hundert Schalen trug, voller Zuckerbackwerk mit Weinmostgelee und anderen aus Brot und Wein bereiteten Leckerbissen. Durch die Mitte der Pyramide quoll etwas wie ein Springbrunnen nektarischen Weines herauf, deren Strahl sich von der Spitze der Pyramide aus zerteilte und die Becher füllte. An den Seiten dieser hohen Pyramide waren verschiedene Gegenstände aus Gold in himmlischen Formen zu erkennen, auf denen Platten und Teller standen, angefüllt mit Speisen aller Art. Diese himmlischen Gebilde, welche die Platten und Teller trugen, waren Gestaltungen der aus der Weisheit stammenden Kunst, die in der Welt durch keine Kunst nachgebildet oder auch nur mit Worten beschrieben werden können. Die Platten und Teller waren von Silber und zeigten, ringsum in ihre Fläche eingraviert, ähnliche Gebilde wie die Unterlagen, auf denen sie ruhten. Die Becher bestanden aus durchsichtigen Edelsteinen. Dies war die Zurüstung der Tafel.

***743.** Der Fürst und seine Minister aber waren folgendermaßen gekleidet: Der Fürst mit einem purpurnen Talar, besät mit gestickten Sternen von silberner Farbe; unter dem Talar trug er ein Untergewand von glänzender, hyazinthfarbener Seide, das an der Brust offen stand und hier den vorderen Teil eines Bandes mit dem Ordenszeichen seiner Gesellschaft zeigte. Dieses Ordenszeichen bestand aus einem Adler, der auf dem Gipfel eines Baumes über seinen Jungen saß. Es war aus strahlendem Gold gefertigt und mit Diamanten eingefast. Die geheimen Räte waren beinahe ebenso gekleidet, doch ohne jenes Ordenszeichen, an dessen Stelle sie an goldenen Halsketten geschnitzte Saphire trugen. Die Höflinge waren mit Togen von hellbrauner Farbe angetan, in welche Blumen eingewirkt waren, die sich um junge Adler wanden. Ihre Untergewänder bestanden aus opalfarbener Seide, ebenso die Beinkleider und Strümpfe. Solcher Art war ihre Bekleidung.

***744.** Um den Tisch herum standen die geheimen Räte, die Kämmerer und Regierungsbeamten. Auf ein Wort des Fürsten falteten alle die Hände und beteten ein stilles Dankgebet zum Herrn. Darauf gab der Fürst ein Zeichen, und alle ließen sich auf den Polstern an der Tafel nieder. Zu den zehn Neuankömmlingen aber sprach der Fürst: »Nehmt auch ihr mit mir Platz; seht, hier sind eure Sitze!« Und sie setzten sich. Die Hofdiener aber, die der Fürst schon vorher zu ihrer Bedienung bestimmt hatte, stellten sich jetzt hinter ihnen auf. Nun sprach der Fürst zu ihnen: »Jeder von euch nehme sich einen der Teller von den Untersetzern und eine Schale von der Pyramide.« Sie kamen dieser Aufforderung nach, und siehe, sogleich erschienen anstelle der weggenommenen neue Teller und Schalen, die an deren Stelle eingesetzt waren. Ihre Becher aber füllten sich aus dem von der großen Pyramide niedersprudelnden Springbrunnen mit Wein, und sie begannen zu essen und zu trinken.

b - Als sie nun halb gesättigt waren, wandte sich der Fürst an die zehn Gäste

und sprach: »Ich habe gehört, daß ihr auf der unterhalb dieses Himmels befindlichen Erde zusammenberufen worden ward, um eure Gedanken über die Himmelsfreuden und die daraus hervorgehende ewige Seligkeit darzulegen, wobei ihr euch auf verschiedene Weise vernehmen liebet, jeder entsprechend den Lustreizen seiner körperlichen Sinne. Aber was sind schon die Lustreize des Körpers ohne die Seele? Die Seele ist es doch, die sie überhaupt erst zu Lustreizen macht. Nun sind die Lustreize der Seele an sich nicht wahrnehmbare Wonnen, die nur in dem Maße wahrnehmbar werden, wie sie in die Gedanken des Gemüts und von da in die Empfindungen des Körpers herabsteigen. In den Gedanken des Gemüts werden sie als Glücksgefühle wahrgenommen, in den Empfindungen des Körpers als Lustgefühle, und im Körper selbst als Wohlbehagen. Die ewige Seligkeit besteht aus all diesen Empfindungen zugleich. Eine Seligkeit allein aus den letzteren jedoch ist keine ewige, sondern nur eine zeitliche Seligkeit, die unweigerlich ein Ende nimmt und vorübergeht, ja zuweilen sogar zur Unseligkeit wird. Ihr habt nun gesehen, daß alle eure Freuden eben falls himmlische Freuden sind, und zwar herrlichere als ihr es euch jemals vorstellen könntet. Und dennoch ergreifen sie unsere Gemüter nicht innerlich«.

c - »Dreierlei ist es, was vom Herrn her als eins in unsere Seelen einfließt, und diese drei, die wie eines sind, bzw. dieses Drei-Eine, sind Liebe, Weisheit und Nutzwirkung. Liebe und Weisheit aber bestehen nur in ideeller Weise, nämlich nur im Gefühl und im Denken unseres Gemüts. In der Nutzwirkung hingegen bestehen sie in Wirklichkeit, nämlich zugleich im Handeln und Wirken des Körpers. Wo sie in Wirklichkeit existieren, da haben sie auch Bestand, und weil Liebe und Weisheit in der Nutzwirkung Dasein und Bestand haben, so ist es eben die Nutzwirkung, die uns anregt. Und die Nutzwirkung besteht darin, daß man treu, redlich und mit Eifer den Pflichten seines Berufs nachkommt. Die Liebe zur Nutzwirkung und damit zugleich der Eifer bei der Ausführung derselben halten das Gemüt zusammen und bewahren es davor, daß es gleichsam zerfließt, umherschweift und alle Begierden aufsaugt, die aus dem Körper und durch die Sinne des Körpers mit ihren Lockungen aus der Welt einfließen, wodurch alle Wahrheiten der Religion und der Sittlichkeit zusammen mit ihrem Guten in alle Winde zerstreut würden. Die auf Nutzwirkung gerichtete Hingabe des Gemüts dagegen hält und bindet jene zusammen. Sie bringt das Gemüt in eine Verfassung, daß es für die aus jenen Wahrheiten entspringende Weisheit empfänglich ist, und dann treibt sie alles Blendwerk und alle Tändelei des Irrtums und der Eitelkeit zur Seite aus. Von den Weisen unserer Gesellschaft, die ich heute nachmittag zu euch schicken werde, sollt ihr jedoch über diese Dinge noch mehr erfahren«. Mit diesen Worten erhob sich der Fürst, und die Gäste taten es ihm gleich. Er sprach den Friedensgruß und gab dem Engel, ihrem Führer, Anweisung, sie in ihre Gemächer zurückzuführen und ihnen alle Ehren und Höflichkeiten zu erweisen; auch möge er Männer von Bildung und Beredsamkeit herbeirufen, welche sie durch Gespräche über die mannigfaltigen Freuden dieser Gesellschaft unterhalten sollten.

*745. So geschah es denn auch. Nachdem sie wieder in ihre Gemächer zurück-

gekehrt waren, fanden sich die Männer ein, die aus der Stadt herbeigerufen worden waren, um sie durch Gespräche über die mannigfachen Freuden dieser Gesellschaft zu unterhalten. Nach der Begrüßung führten sie zunächst im Auf- und Abgehen eine sehr artige und feine Unterhaltung mit ihnen. Der Engel aber, der Führer der Neuankömmlinge, sprach zu den Herbeigerufenen: »Diese zehn Männer wurden in euren Himmel eingeladen, um dessen Freuden zu sehen und so einen neuen Begriff von der ewigen Seligkeit zu erhalten. Erzählt ihnen daher etwas von diesen Freuden, welche die Sinne des Körpers anregen. Später werden Weise kommen und einiges darüber mitteilen, was jene Freuden so beglückend und beseligend macht«. Nun erzählten die aus der Stadt herbeigerufenen folgendes:

a - 1. »Es gibt bei uns festliche Tage, die vom Fürsten angeordnet werden, damit sich die Gemüter von der Ermüdung erholen können, welche der leidenschaftliche Wetteifer bei manchen nach sich zieht. An solchen Tagen finden auf den öffentlichen Plätzen Musik- und Gesangskonzerte statt und außerhalb der Stadt Spiele und dramatische Vorstellungen. Auf den öffentlichen Plätzen sind abgeschrankte Orchester errichtet, von Weinreben umrankt, an denen Trauben herabhängen. Dort sitzen auf drei verschiedenen Rängen Musiker mit Saiten- und Blasinstrumenten hoher und tiefer Tonlage, starkem und sanftem Klang. Zur Seite sitzen die Sänger und Sängerinnen und erfreuen ihre Mitbürger mit den lieblichsten Jubelgesängen und Liedern, teils im Chor, teils allein, in Intervallen, je nach den verschiedenen Arten untereinander abwechselnd. Diese Darbietungen dauern an jenen Festtagen vom Morgen bis zum Mittag und dann wieder bis zum Abend.

b - 2. Außerdem erschallen an jedem Morgen aus den Häusern rings um die öffentlichen Plätze die lieblichsten Gesänge von Jungfrauen und Mädchen, welche die ganze Stadt erfüllen. Immer ist es ein besonderes Gefühl der geistigen Liebe, das besungen, d.h. durch die verschiedenen Modifikationen einer volltönenden Stimme oder Modulationen des Gesanges dargestellt wird. Dieses Gefühl scheint dann tatsächlich mit dem Gesang identisch zu sein. Es fließt in die Seelen der Zuhörer ein und regt darin Entsprechendes an; denn dies ist das Wesen des himmlischen Gesangs. Die Sängerinnen erklären, daß der Ton ihres Gesanges sie gleichsam von innen her begeistere oder beseele und je nach der Aufnahme durch die Hörer angenehm erhebe. Nach Beendigung des Gesangs schließen sich die Fenster rund um die öffentlichen Plätze sowie in den Häusern der Straßen, ebenso auch die Türen, und dann herrscht Stille in der ganzen Stadt. Man hört nirgendwo Geschrei oder sieht müßige Spaziergänger, denn alle betreiben jetzt eifrig ihre beruflichen Geschäfte.

c - 3. Um die Mittagszeit aber öffnen sich die Türen und am Nachmittag auch hier und da die Fenster. Nun sieht man Knaben und Mädchen auf den Straßen spielen, wobei ihre Wärter und Lehrer, in den Säulengängen der Häuser sitzend, sie beaufsichtigen.

d - 4. Am Stadtrand finden zuweilen Spiele von Knaben und Jünglingen statt,

Wettläufe, Spiele mit Fangbällen und mit Schlägern zum Ballschlagen, d.h. Tennis, Ausscheidungen unter den Knaben, wer von ihnen die größte Gewandtheit im Reden, Handeln und in schneller Auffassung habe. Die Tüchtigeren erhalten als Preise einige Lorbeerblätter — anderer Übungen nicht zu gedenken, welche die schlummernden Fähigkeiten der Knaben wecken sollen.

e - 5. Außerhalb der Stadt führen Schauspieler Theaterstücke auf, in denen die verschiedenen Anstandsregeln und Tugenden des sittlichen Lebens dargestellt werden. Unter den Darstellern gibt es auch so etwas wie Schmierenkömödianten, und zwar wegen der Beziehungen«. Hier fragte einer von den Zehn: »Wieso wegen der Beziehungen?« Sie erwiderten: »Keine Tugend läßt sich in ihrer vollen Würde und Schönheit lebendig darstellen, außer durch einen Vergleich zwischen ihrer höchsten und niedrigsten Ausprägung. Die Schmierenkömödianten stellen letztere dar, und zwar bis zu dem Punkt, wo die betreffende Tugend gänzlich zunichte wird. Es ist jedoch durch ein Gesetz verboten, etwas ganz und gar Entgegengesetztes, d.h. etwas Unschickliches und Gemeines darzustellen, außer in verblümter Weise, gewissermaßen in ferner Andeutung. Der Grund dieses Verbotes ist der, daß das Edle und Gute irgendeiner Tugend niemals durch allmähliche Übergänge in etwas Unedles und Böses umschlägt, sondern nur bis zu seiner untersten Stufe absinkt, wo es sich ganz verliert, und dann erst fängt das Gegenteil an. Daher hat auch der Himmel, wo alles edel und gut ist, nichts mit der Hölle gemein, wo alles unedel und böse ist«.

*746. Während sie noch sprachen, erschien ein Diener mit der Meldung, daß auf Befehl des Fürsten acht Weise da seien und Eintritt verlangten. Daraufhin ging der Engel hinaus, begrüßte sie und führte sie herein. Sobald man nach Sitte und Anstand die gegenseitige Bekanntschaft gemacht hatte, sprachen die Weisen mit ihnen zuerst über die Anfänge und das Wachstum der Weisheit. Dabei flochten sie manche Bemerkung über deren Fortentwicklung mit ein und sagten, daß die Weisheit bei den Engeln keine Grenze kenne oder irgendwo aufhöre, sondern in alle Ewigkeit wachse und vermehrt werde. Als er dies hörte, wandte sich der Engel der Schar mit den Worten an sie: »Unser Fürst hat bei Tisch mit ihnen vom Sitz der Weisheit gesprochen und ihnen erklärt, daß er in der Nutzwirkung sei. Bitte, sprecht doch auch ihr mit ihnen darüber«.

Sie sagten: »Der Mensch wurde bei seiner Erschaffung mit Weisheit und mit Liebe zur Weisheit erfüllt, nicht um seinetwillen, sondern um sie von sich wieder an andere weiterzugeben. Daher ist es der Weisheit der Weisen eingeschrieben, daß keiner nur für sich allein weise sein und leben soll, sondern zugleich auch für die anderen. Dies ist der Ursprung der Gesellschaft, die sonst nicht bestehen würde. Für andere leben, heißt Nutzen schaffen. Die Nutzwirkungen sind die Bande der Gesellschaft, und deren gibt es ebenso viele wie gute Nutzwirkungen, diese aber sind ihrer Zahl nach unendlich. Es gibt geistige Nutzwirkungen, nämlich solche der Liebe zu Gott und der Liebe zum Nächsten, sittliche und staatsbürgerliche Nutzwirkungen, nämlich der Liebe zur Gesellschaft und zu jenem Staat, in dem der Mensch lebt und zu den Genossen und Staatsbürgern, mit denen er zusammen lebt. Es gibt auch natürliche Nutzwirkungen, denen die

Liebe zur Welt und zu deren Bedürfnissen zugrunde liegt. Und endlich gibt es körperliche Nutzwirkungen, die eine Sache des Selbsterhaltungstrieb um höherer Nutzwirkungen sind.

b - »Alle diese Nutzwirkungen sind dem Menschen eingeschrieben und folgen der Reihe nach aufeinander. Sind sie beisammen, so liegt die eine in der anderen. Wer in den ersten Nutzwirkungen ist, d.h. in den geistigen, ist auch in den folgenden. Menschen dieser Art sind weise. Wer aber nicht in den ersten, jedoch in den zweiten und hieraus in den nachfolgenden Nutzwirkungen ist, ist nicht derart weise, sondern erscheint nur so infolge seiner äußeren Sittlichkeit und Ehrbarkeit. Wer hingegen weder in den ersten noch in den zweiten, sondern nur in den dritten und vierten Nutzwirkungen ist, der ist alles andere als weise, denn er ist ein Satan, weil er nur die Welt und sich selbst um der Welt willen liebt. Schließlich, wer nur in den vierten Nutzwirkungen ist, der ist von allen am wenigsten weise, denn er ist ein Teufel, weil er für sich allein lebt oder, wenn er schon für andere zu leben scheint, dann doch einzig um seiner selbst willen.

c - Überdies liegt in jeder Liebe ihr eigener Lustreiz, denn durch diesen lebt die Liebe. Der Lustreiz der Liebe zu den Nutzwirkungen ist himmlischer Natur und dringt der Reihe nach in die nachfolgenden Lustreize ein, erhöht sie entsprechend ihrer Reihenfolge und macht sie ewig«. Danach zählten sie die himmlischen Wonnen auf, die aus der Liebe zu den Nutzwirkungen entspringen, und erklärten, es gäbe deren Myriaden mal Myriaden, und wer in den Himmel eintrete, trete damit auch in sie ein. — Mit solch weisheitsvollen Gesprächen über die Liebe zu den Nutzwirkungen verbrachten sie den Tag mit ihnen, bis es Abend wurde.

d - Gegen Abend aber erschien ein Bote, in Leinwand gekleidet, bei den zehn Gästen, die dem Engel gefolgt waren, und lud sie zu einer Hochzeit ein, die am folgenden Tag gefeiert werden sollte. Sie waren hoch erfreut, daß sie auch eine Hochzeit im Himmel sehen sollten. Anschließend wurden sie zu einem der geheimen Räte geführt, mit dem sie zur Nacht speisten, und dann kehrten sie zurück, verabschiedeten sich voneinander und schliefen, jeder in seinem eigenen Schlafzimmer, bis zum Morgen. Beim Erwachen hörten sie den Gesang der Jungfrauen und Mädchen aus den Häusern rund um den öffentlichen Platz, dessen oben Erwähnung geschah. An diesem Morgen wurde das Gefühl der ehelichen Liebe besungen. Von der Lieblichkeit desselben tief ergriffen und erregt, empfanden sie das selige Entzücken, das ihren Freuden innewohnte und diese erhöhte und verjüngte. Als es Zeit war, sagte der Engel: »Macht euch bereit und legt die himmlischen Gewänder an, die euch unser Fürst gesandt hat«. Sie folgten der Aufforderung des Engels, und siehe, die Gewänder erglänzten wie von flammendem Licht. Als sie den Engel über die Ursache dieser Erscheinung befragten, antwortete er: »Weil ihr im Begriff seid, zu einer Hochzeit zu gehen. Bei uns erglänzen dann immer die Kleider und werden hochzeitlich«.

*747. Hierauf führte sie der Engel in das Hochzeitshaus, und der Pförtner öffnete die Tür. Gleich an der Schwelle empfing und begrüßte sie ein Engel im

Namen des Bräutigams. Darauf führte man sie hinein und geleitete sie zu den für sie bestimmten Sitzen, und zwar wurden sie ins Vorzimmer des Brautgemachs gebeten, wo sie in der Mitte einen Tisch erblickten, auf dem ein prächtiger Armleuchter mit sieben Röhren und Kelchen von Gold stand. An den Wänden hingen silberne Leuchter, und als diese angezündet wurden, erschien die Atmosphäre gleichsam wie von Gold. Zu seiten des Armleuchters erblickten sie zwei Tische, auf denen in dreifacher Reihe Brote aufgelegt waren, und in den vier Ecken Tische, auf denen kristallene Becher standen.

b - Während sie dies betrachteten, siehe, da öffnete sich die Tür des Zimmers neben dem Brautgemach, und sechs Jungfrauen traten heraus, hinter ihnen Bräutigam und Braut, die sich bei den Händen hielten und zum Thronessel begaben, der dem Armleuchter gegenüberstand. Sie ließen sich darauf nieder, der Bräutigam zur Linken und die Braut zu seiner Rechten, während sich die sechs Jungfrauen zur Seite des Thronessels neben der Braut aufstellten. Der Bräutigam trug einen Mantel von leuchtendem Purpur, ein Untergewand aus glänzendem Byssus und einen kurzen Leibrock, auf dem ein goldenes Brustschild prangte, rundum mit Diamanten besetzt. Auf dem Brustschild war ein junger Adler eingegraben, das Hochzeits-Ehrenzeichen dieser Gesellschaft des Himmels. Das Haupt des Bräutigams bedeckte ein Kopfbund. Die Braut aber trug einen Scharlachmantel über einem gestickten Kleid, das vom Hals bis zu den Füßen reichte. Unter der Brust trug sie einen goldenen Gürtel und auf dem Haupt eine goldene Krone mit eingelegten Rubinen.

c - Nun wandte sich der Bräutigam seiner Braut zu und steckte ihr einen goldenen Ring an den Finger. Dann zog er Armspangen und ein Halsgeschmeide hervor, beide von Perlen, legte die Armspangen um ihre Handgelenke und das Geschmeide um ihren Hals. Dabei sprach er: »Nimm hin diese Pfänder!« Und als sie diese nahm, küßte er sie und sagte: »Jetzt bist du mein!« und nannte sie sein Weib. Die Gäste aber riefen: »Segen über euch!« Und zwar rief dies zuerst jeder einzeln, und dann riefen es alle zusammen. Auch ein Abgeordneter des Fürsten rief es ihnen an dessen Stelle zu. Zugleich aber erfüllte ein aromatischer Duft den Hochzeitssaal — ein Zeichen des himmlischen Segens. Danach nahmen die Diener von den beiden Tischen neben dem Armleuchter die Brote und von den Tischen in den Ecken die mit Wein gefüllten Becher und verteilten sie unter den Geladenen, die nun aßen und tranken. Später erhoben sich die beiden Neuvermählten, und die sechs Jungfrauen, die nun silberne Lampen in den Händen hielten und anzündeten, folgten ihnen bis zur Schwelle. Sie aber traten in das Brautgemach, und die Tür ward verschlossen.

***748.** Hierauf sprach der Geleit-Engel mit den Gästen über seine zehn Begleiter: »Ich habe sie auf Befehl eingeführt und ihnen die Herrlichkeiten des Fürstenpalastes samt allen seinen Wundern gezeigt. Sie haben auch mit dem Fürsten an der Tafel gespeist und sich dann mit unseren Weisen unterhalten. Ich bitte euch nun, daß ihr ihnen erlaubt, auch mit euch ein Gespräch anzuknüpfen«. Da rückten die Hochzeitsgäste näher heran, und es entspann sich eine Unterhaltung mit den Begleitern des Engels. Einer der Weisen unter den Hochzeitsgästen fragte:

»Versteht ihr auch die Bedeutung dessen, was ihr gesehen habt?« Die Gäste antworteten: »Nur ein wenig!« Und nun fragten sie ihn, warum der Bräutigam so gekleidet gewesen sei. Die Antwort lautete: »Der Bräutigam stellte den Herrn vor, während die Braut die Kirche vorbildete, weil die Hochzeiten im Himmel die Ehe des Herrn mit der Kirche vorbildeten. Aus diesem Grunde trug er auf seinem Haupt einen Kopfbund und war, ebenso wie Aharon, mit einem Mantel, Untergewand und kurzen Leibrock bekleidet, und aus dem gleichen Grunde trug die Braut auf dem Haupt eine Krone und war wie eine Königin mit einem Mantelkleid angetan. Morgen aber werden sie anders gekleidet sein, weil diese Vorbildung nur für heute besteht«.

b - Weiter fragten sie: »Wenn er den Herrn vorbildete und sie die Kirche, warum saß sie dann zu seiner Rechten?« Der Weise antwortete: »Weil zweierlei die Ehe des Herrn und der Kirche bildet, nämlich die Liebe und die Weisheit. Und zwar ist der Herr die Liebe und die Kirche die Weisheit. Die Weisheit aber ist zur Rechten der Liebe. Der Mensch der Kirche ist nämlich weise wie von sich selbst, und in dem Maß, in dem er das ist, nimmt er Liebe vom Herrn an. Die Rechte bezeichnet auch die Macht, und Macht hat die Liebe durch die Weisheit. Aber, wie gesagt, nach der Hochzeit ändert sich die Vorbildung, denn dann bildet der Mann die Weisheit und das Weib die Liebe zu seiner Weisheit vor. Diese Liebe ist jedoch nicht die erste, sondern die sekundäre Liebe, die dem Weib vom Herrn durch die Weisheit des Mannes mitgeteilt wird. Die Liebe des Herrn ist die erste Liebe und ist im Manne die Liebe, weise zu sein. Deshalb bilden nach der Hochzeit beide zusammen, Mann und Weib, die Kirche vor«.

c - Wiederum fragten jene: »Warum stelltet ihr Männer euch nicht auf die Seite des Bräutigams, so wie dies die sechs Jungfrauen taten, die an der Seite der Braut standen?« Die Antwort des Weisen lautete: »Der Grund ist, daß auch wir heute zu den Jungfrauen gezählt werden, und daß die Zahl sechs bedeutet: alle oder das Vollständige«. Jene aber gaben sich damit nicht zufrieden, sondern fragten: »Wieso dies?« Da antwortete er: »Die Jungfrauen bedeuten die Kirche, diese aber besteht aus beiden Geschlechtern, weshalb auch wir in bezug auf die Kirche Jungfrauen sind. Dies ergibt sich aus folgenden Stellen in der Offenbarung: *Diese sind es, die sich nicht mit Weibern befleckt haben, denn Jungfrauen sind sie. Sie sind es, die dem Lamme nachfolgen, wohin es geht (Offb. 14, 4)*. Da nun einmal die Jungfrauen die Kirche bezeichnen, darum hat der Herr dieselbe mit den zehn Jungfrauen verglichen, die zur Hochzeit geladen waren, Matt. 25, 1 f. Und weil durch Israel, Zion und Jerusalem ebenfalls die Kirche bezeichnet wird, darum heißt es so oft im Wort: 'Jungfrau und Tochter Israels, Zions und Jerusalems'. Der Herr schildert Seine Ehe mit der Kirche auch in folgenden Worten bei David: *In köstlichem Ophirgold steht die Königin zu deiner Rechten... von Goldwirkerei ist ihr Gewand, in Stickereien wird sie zum König geführt werden, Jungfrauen in ihrem Gefolge ihre Freundinnen werden... in den Palast des Königs kommen (Ps. 45, 10-16)*.

d - Nun fragten jene: »Ist es bei euch nicht Sitte, daß ein Priester zugegen ist und seines Amtes waltet?« Der Weise antwortete: »Auf Erden ist dies angemess-

sen, nicht aber in den Himmeln, und zwar wegen der Vorbildung des Herrn selbst und der Kirche. Auf Erden ist dies nicht bekannt. Dennoch amtiert bei uns ein Priester bei den Verlöbnissen, vernimmt die Einwilligung, empfängt, bekräftigt und weiht sie. Die Einwilligung ist nämlich das Wesentliche an der Ehe, alles übrige, was darauf folgt, sind nur Formalitäten«.

Hierauf begab sich der Geleit-Engel zu den sechs Jungfrauen, erzählte auch ihnen von seinen Begleitern und bat sie, dieselben ihres Gesprächs zu würdigen. Sie willigten ein, doch als sie sich ihnen näherten, wichen sie plötzlich wieder zurück und flüchteten in das Frauengemach, wo sich ihre Freundinnen, ebenfalls Jungfrauen, befanden. Als der Geleit-Engel dies bemerkte, folgte er ihnen nach und erkundigte sich bei ihnen, warum sie, ohne mit jenen zu sprechen, so plötzlich davongegangen wären. Sie gaben ihm zur Antwort: »Wir konnten uns ihnen nicht nähern«. Als er nach dem Grunde fragte, antworteten sie: »Wir wissen es nicht, aber wir empfanden etwas, das uns abstieß und zurückscheuchte. Wir bitten sie um Verzeihung«. Der Engel kehrte zu seinen Begleitern zurück und überbrachte die Antwort und bemerkte dazu: »Ich vermute, daß eure Geschlechtsliebe nicht keusch ist. Im Himmel lieben wir die Jungfrauen wegen ihrer Schönheit und seelischen Anmut, und wir lieben sie innig, jedoch auf keusche Weise«. Darüber lachten seine Begleiter und sagten: »Deine Vermutung ist ganz richtig; denn wer kann solche Schönheiten von nahem sehen, ohne eine gewisse Begierde zu empfinden?«

***750.** Nach dieser festlichen Gesellschaft entfernten sich alle Hochzeitsgäste, und mit ihnen auch die zehn Männer samt ihrem Engel. Es war spät am Abend, und sie begaben sich zur Ruhe. In der Morgendämmerung hörten sie den Ruf: »Heute ist Sabbat!« Sie standen auf und fragten den Engel, was dies bedeute. Er erwiderte: »Dies gilt dem Gottesdienst, der auf eine bestimmte, stets wiederkehrende Zeit festgesetzt und von den Priestern angekündigt wird. Er vollzieht sich in unseren Tempeln und dauert ungefähr zwei Stunden. Wenn es euch gefällt, so mögt ihr mit mir gehen, und ich werde euch einführen«. Sie machten sich fertig, begleiteten den Engel und traten mit ihm zusammen ein. Und siehe, es war ein großer Tempel, der etwa dreitausend Menschen faßte und halbkreisförmig gebaut war. Die Bänke oder Sitze reichten fortlaufend von einer Seite zur anderen, entsprechend der Anlage des Tempels. Ihnen gegenüber befand sich, etwas hinter dem Mittelpunkt, die Kanzel, links hinter der Kanzel die Tür. Nachdem die zehn fremden Männer zusammen mit ihrem Führer, dem Engel, eingetreten waren und dieser ihnen ihre Sitzplätze angewiesen hatte, sprach er zu ihnen: »Jeder, der diesen Tempel betritt, kennt seinen Platz. Er kennt ihn aus einem eingepflanzten Gefühl und kann nicht anderswo sitzen. Wenn er woanders sitzt, hört und vernimmt er nichts, auch stört er dann die Ordnung, und infolgedessen hört bei den Priestern die Inspiration auf.

***751.** Als alle versammelt waren, bestieg der Priester die Kanzel und hielt eine Predigt voll des Geistes der Weisheit. Sie behandelte die Heiligkeit der Heiligen Schrift und die durch dieselbe bewirkte Verbindung des Herrn mit beiden Welten, der geistigen wie der natürlichen. In der Erleuchtung, in der er stand, bewies

er auf völlig überzeugende Weise, daß jenes heilige Buch vom Herrn Jehovah diktiert wurde, und daß Er selbst daher in demselben gegenwärtig und folglich selbst die Weisheit darin ist. Er zeigte jedoch, daß diese Weisheit, die Er selbst in demselben ist, unter dem Buchstabensinn verborgen liegt und nur denen eröffnet wird, die in den Wahrheiten der Lehre und zugleich im Guten des Lebens sind, somit im Herrn und der Herr in ihnen. An die Predigt knüpfte er ein Gebet, sprach den Segen und stieg herab.

Als die Zuhörer sich entfernten, bat der Engel den Priester, er möge einige Worte des Friedens mit seinen zehn Gefährten wechseln. So ging er zu ihnen, und sie sprachen ungefähr eine halbe Stunde miteinander. Er redete von der göttlichen Dreieinheit und sagte, daß diese in Jesus Christus sei, in dem, nach einem Ausspruch des Apostels Paulus, die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohne. Danach sprach er über die Vereinigung der Nächstenliebe und des Glaubens, nannte sie jedoch eine Vereinigung der Nächstenliebe und Wahrheit, weil der Glaube die Wahrheit ist.

***752.** Nachdem sie sich bedankt hatten, kehrten sie nach Hause zurück. Hier aber sprach der Engel zu ihnen: »Es ist heute der dritte Tag, seitdem ihr in die Gesellschaft dieses Himmels heraufgekommen seid, und auf drei Tage seid ihr vom Herrn zubereitet, daß ihr hier bleiben könnt. Es wird daher Zeit, daß wir uns trennen. So legt denn die Kleider ab, die euch der Fürst gesandt hatte, und zieht wieder eure eigenen an«. Als sie dieser Aufforderung gefolgt waren, überkam sie das Verlangen, sich zu entfernen, und sie stiegen hinab, wobei der Engel sie bis zum Ort der Zusammenkunft begleitete. Hier sagten sie dem Herrn Dank, daß Er sie gewürdigt habe, sie mit der Erkenntnis und so mit dem Verständnis der himmlischen Freuden und der ewigen Seligkeit zu beglücken.

* * *

Inhaltsverzeichnis

01. Ohne Kenntnis der Entsprechungen zwischen den natürlichen und geistigen Dingen kann niemand die Heilswirkungen des Heiligen Abendmahls verstehen.	1
02. Aus der Kenntnis der Entsprechungen weiß man, was unter dem Fleisch und Blut des Herrn und ebenso unter dem Brot und Wein zu verstehen ist:	3
03. Hat man dies einmal verstanden, so kann man begreifen, daß das Heilige Abendmahl im Ganzen wie im Einzelnen alles zur Kirche und zum Himmel Gehörige in sich schließt.....	9
04. Im Heiligen Abendmahl ist der Herr zusammen mit seiner ganzen Erlösung vollständig gegenwärtig.....	11
05. Der Herr ist bei denen gegenwärtig, die würdig zum Heiligen Abendmahl hinzutreten, und öffnet ihnen den Himmel; bei denen, die unwürdig hinzutreten ist er zwar ebenfalls gegenwärtig, öffnet ihnen aber nicht den Himmel. Ist also die Taufe eine Einführung in die Kirche, so das Heilige Abendmahl eine Einführung in den Himmel.....	13
06. Würdig zum Heiligen Abendmahl geht, wer im Glauben an den Herrn und in der tätigen Liebe gegen den Nächsten, folglich wer wiedergeboren ist.....	15
07. Wer würdig zum Heiligen Abendmahl hinzugeht, ist im Herrn und der Herr in ihm; also wird durch das Heilige Abendmahl eine Verbindung mit dem Herrn bewirkt.....	17
08. Das Heilige Abendmahl ist für diejenigen, die es würdig empfangen, wie eine Besiegelung und ein Siegel, daß sie Kinder Gottes sind.....	19
Ein denkwürdiges Erlebnis.....	21

————— * —————

[VH-LIF / 2009]